

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Kamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 5. September 1896.

Inserate die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weidenstraße Nr. 12.

Inhalt: Aus der Welt der Profite. — Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. — Alfordlohn — Mordlohn. — Feuilleton: Petroleum. — Von der Bayerischen Landesausstellung. II. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Vermischtes. — Bitteraristisches.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: von Drehern nach **Halle a. d. S.** (Maschinenfabrik Fritsch & Co.); nach **Meerane i. S.** (Firma James Stevenson & Co.); von Formern nach **Duwendiech b. Nürnberg** (Firma W. Späth); nach **Görlitz** (Firma Carl Körner); von Formern, Schlossern und Drehern nach **Pforzheim** (Gehr. Wendler); von Gelbgießern, Drehern u. Gürtlern nach **Hamburg** (Fled Söhne); von Metallschlägern nach **Dresden** und **Großschönau**; von Drehern, Formern, Tischlern und Lackirern nach **Bielefeld** (Bielefelder Nähmaschinen- und Fahrradfabrik); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Berlin**; von Arbeitern der Radfahrbranche nach **Köln-Lindenthal** (Ulrich-Fahrradfabrik, Georg Sorge & Co.); Metallarbeitern der Schiffsbau-branchen nach **Flensburg** (Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft); der Nähmaschinenbranche nach **Altenburg**; von Klempnern und Schlossern nach **Daugen** (Emaillierwerk Blechschmied & Stelzer); von Schmieden nach **Chemnitz**; von Formern u. verw. Berufsgeu. nach **Leipzig** (Weidner); von Klempnern und Schwarzblecharbeitern nach **Halle a. S.**; von Schlüsselbohrern nach **Wald i. Rhld.** (Firma Wipperführer & Co.)

Aus der Welt der Profite.

In den letzten Jahren haben wir die Geschäftsabläufe der Aktiengesellschaften planmäßig verfolgt und sie in mehreren Artikeln zur Kenntnis unserer Leser gebracht. Wir legen diesem beweiskräftigen und authentischen Material den größten Werth bei, da es die prächtigsten und wirkungsvollsten Vergleiche zwischen Kapital und Arbeit gestattet und die oft gar zu sehr theoretisch-flüssigen Agitationsreden mit festen Stoffen vermischt und sie so zu einer schmählichen und nachhaltigern Kost macht. Leider fehlt jedes Material aus den Einzelunternehmungen. Man kann zwar aus der famosen Rendite der Aktienkapitalien auch mit Sicherheit auf die Rendite des Einzelkapitals schließen und diese Rendite sogar höher annehmen, da der Einzelbetrieb in vielen Beziehungen billiger ist als der Aktienbetrieb, allein ziffernmäßige Beweise hierfür lassen sich eben nicht erbringen. In einzelnen Fällen kann man sich allerdings auch hierüber ein Urtheil bilden. Wenn man es z. B. mit einem Fabrikanten zu thun hat, der oder dessen Vater vor längerer oder kürzerer Zeit mit geringen Mitteln sein Geschäft anfang und nun dasselbe stetig erweitert worden und ferner vergrößert wird, sodann ein neues

Wohnhaus oder eine Villa bezogen, womöglich Pferde und Equipagen, weibliche und männliche Dienerschaft gehalten werden, die Familie in Kleiderluxus macht, im Sommer Wochen lang in einem theuren Bade zubringt usw., so ist es ja in die Augen springend, wie gewinnreich das Unternehmen ist.

Wir haben aber noch ein anderes Mittel entdeckt, einen Einblick in die Rendite der Einzelunternehmungen zu erlangen und zwar in den Theilhaber-Gesuchen, Verkaufsinseraten etc., die massenhaft in den großen Handelsblättern, d. h. in ihren Inseratenteilen zu lesen sind. So zählten wir jüngst in einer einzigen Nummer der „Frankf. Ztg.“ 18 solcher Annoncen, die Unternehmungen aller möglichen Branchen betreffen, natürlich auch der Metall- u. Maschinenindustrie. Aus unserer kleinen Sammlung seien nun eine Anzahl dieser lehrreichen Inserate mitgetheilt.

Eine Maschinenfabrik sucht einen Kommanditist (Theilhaber) mit 70 000 M.; sie macht nur patentierte Artikel „mit hohem Gewinn“. Das Geld wird inklusive Gewinnanteil mit 10 Prozent verzinst, d. h. wohl 4 Prozent Zins und 6 Prozent Gewinn. Offerten waren an die Annoncenagentur Rudolf Mosse in Köln zu richten. — Eine mechanische Werkstätte, vor 35 Jahren gegründet und seither mit „stets wachsendem namhaften Erfolge“ in Betrieb, mit zahlreicher guter Kundschaft, vorzüglich eingerichtet, ist — „weil sich der Herr Besitzer zurückziehen will“ — zu verkaufen und bietet einem tüchtigen Geschäftsmann oder auch zweien „lohnende Lebensstellung“. Auskunft erteilt Albert Kochinger in Freiburg i. B. — Kapitalist, Maschinentechniker oder Mechaniker, über bedeutende Geldmittel verfügbar, kann sich bei Anfertigung neuer Maschinen, welche „bedeutenden Nutzeffekt“ und sichern Absatz versprechen, beteiligen. Auskunft erteilen Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. — Behufs Gründung einer Metallwaarenfabrik wird ein Theilhaber mit 60 000—80 000 M. Einlage gesucht. Rudolf Mosse, Nürnberg. — Zur Gründung einer Glanzgoldfabrik wird ein Kapitalist gesucht von Haasenstein u. Vogler, Nürnberg. — Für ein Elektrizitätswerk wird ein stiller Theilhaber gesucht mit 25 000 M. Einlage. 5 Prozent Zins und 4 Prozent Gewinnanteil. Offerten an Mosse, Stuttgart. — Ein junger, 23jähriger Mann sucht einen Associé mit 8000 M. zur Gründung einer rentablen Almetallhandlung. — Zur Vergrößerung einer Schraubenfabrik wird ein Theilhaber mit 40 000 M. Einlage gesucht. Offerten an Haasenstein u. Vogler, Frankfurt.

Ohne Angabe der Branche wird ein Kommanditist oder stiller Theilhaber mit 15—20 000 M. Einlage für eine im flotten Betriebe befindliche Fabrik mit „nachweisbar gutem Gewinn“ gesucht. Offerten an Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. — „Kapitalkräftige Herren können sich mit Einlagen von nicht unter

10 000 M. Kommanditist an einem hochlukrativen industriellen Unternehmen, dessen Zweck die Ausnutzung von Patenten bildet, beteiligen. Voraussichtlichen Reingewinn bei normalem Geschäftsgang nach Abzug aller Unkosten neben Verzinsung des Einlagekapitals mit 5 Prozent von ca. 25 Prozent vom Einlagekapital im ersten, 30 Prozent im zweiten, 40 Prozent im dritten, 50 Prozent im vierten und 60 Prozent im fünften Geschäftsjahr usw.“ — Kapitalisten wird ein „äußerst günstiges Unternehmen nachgewiesen“, welches „riesige Zukunft“ hat. Offerten an Mosse, Köln. — Für ein größeres wirtschaftliches Unternehmen in Leipzig wird ein stiller oder thätiger Theilhaber mit Baar-einlage von 50 000 M. gesucht bei Baar-zugsdividende von 10 Prozent. — Kapital gesucht, ca. 75 000 M., von einem Frankfurter Engros-Haus. Aktive oder stille Beteiligung. Bei flotten Betriebe, großer Ausdehnungsfähigkeit und nachweisbarer Rentabilität ist eine sehr günstige Kapitalanlage geboten. — Kommanditist mit 50 000 M. von älterem Fachmann (Autorität) zu gewinnbringendem, gutfundierten Geschäft unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten nach Berlin. — Ein renommiertes Fabrikgeschäft in Frankfurt a. M. sucht einen Theilhaber mit größerem Kapital. „Hohe Rentabilität wird nachgewiesen.“ — Kapitalisten als Theilhaber für feines, nachweislich durchaus sicheres Geschäft mit hohem Gewinn gesucht. Offerten nach Frankfurt a. M. — Theilhaber mit Kapital zur Errichtung eines rentablen Fabrik-Exportgeschäftes von einem tüchtigen erfahrenen Fachmann gesucht. — Für ein zu gründendes Geschäft werden noch Theilhaber gesucht von einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Beteiligung mit 10 000 M. Art. 1. Prima. Selten gute Gelegenheit. — Ein Engros-Geschäft sehr lukrativer Artikel sucht Theilhaber mit 20—30 000 M. Für einen patentierten gut gehenden Artikel wird ein Associé mit einem Kapital von 12 bis 15 000 M. gesucht.

Einige Inserate liegen auch aus der Textilbranche vor. Ein seit langen Jahren in Berlin mit nachweislich bestem Erfolg betriebenes Engros- und Exporthaus der Textilbranche sucht einen Theilhaber mit Kapital. — Zur Ausdehnung eines im flotten Betriebe befindlichen Textilunternehmens (Seidenfabrik) wird ein stiller oder auch kaufmännisch thätiger Theilhaber mit größerem Kapitalien gesucht. — Wegen Austritt eines Theilhabers sucht eine andere Textilfabrik, die einen ausdehnungsfähigen Spezialartikel herstellt, einen Associé mit Kapital. — Sehr gute Kapitalanlage bietet ein im Betriebe befindliches besseres Etablissement einem Kapitalisten mit über 200 000 M., das wegen Familienverhältnissen verkauft wird und dessen Inhaber keinerlei Fachkenntnisse braucht. — Eine gut gehende rentable Posamentenfabrik ist in einer größeren rheinischen Stadt zu verkaufen.

Aus der chemischen Branche wünscht eine seit längeren Jahren bestehende Fabrik, welche eine Rentabilität von 25 bis 30 Prozent nachweisen kann, zur Vergrößerung ihrer Fabrikation ihre Umwandlung in ein Aktienunternehmen. Offerten an Mosse in Köln. — Eine in flotten Betriebe befindliche chemische Fabrik ohne Passiven und mit hoher Rentabilität wünscht einen Theilhaber mit 50 000 M. Einlage. Offerten nach Frankfurt. — Für ein höchst rentables kleineres Unternehmen der chemischen Industrie wird ein stiller Theilhaber mit 25 000 M. gesucht. Offerten nach Frankfurt. — Eine chemische Fabrik sucht zur Einführung eines 100 Prozent Gewinn versprechenden Exportartikels einen Theilhaber mit 200 000 M. — Zur chemischen Industrie kann man ja heutzutage auch die Brau- u. Weinindustrie rechnen. Da sucht eine „Moselwein-Produzenten-Firma“ einen Theilhaber mit 50 000 M. Offerten Köln. — Eine andere Weinfabrik sucht Theilhaber mit 50—120 000 M. Offerten Frankfurt. — Zur Vergrößerung einer gut eingerichteten süddeutschen Brauerei, deren „brillante Rentabilität nachweisbar“, wird ein Theilhaber mit 100 000 M. gesucht. 5 Prozent Verzinsung und hoher Gewinnanteil wird zugesichert. — Zur Gründung einer Malzweinfabrik werden einige Theilhaber gesucht und ihnen ein dreifach höherer Gewinn zugesichert, als ihn die Bierbrauerei bietet. — Eine württembergische, „nachweisbar rentable“ und noch bedeutender Ausdehnung fähige Brauerei und Malzfabrik ist zum Verkauf ausgeschrieben. Sie bietet 1—2 Herren sichere Existenz. — Eine gut eingeführte Lacksfabrik sucht behufs Vergrößerung ein Kapital von 30 000 M. gegen gute Zinsen und Gewinnanteil. Offerten nach Leipzig. — Interessant ist das folgende Inserat: „Günstigste Gelegenheit. Zur äußerst billigen Erwerbung der Aktien einer südd. Brauerei mit 40 000 Hekt. Absatz werden Kapitalisten und Fachleute mit großem Kapital gesucht; erforderlich 300 000 M. Offerten Frankfurt a. M.“

Eine flottbeschäftigte und gut rentirende Buchdruckerei mit Verlag einer Tageszeitung in schöner Stadt Mitteldeutschlands wünscht Theilhaber mit 40 000 bis 50 000 M. — Zwecks Erweiterung des Geschäfts sucht eine große, bestrenommierte Buch- und Steindruckerei in Südböhmen einen Theilhaber mit 100 000 M. — Zur Ablösung eines Theilhabers sucht eine größere, flott arbeitende süddeutsche Papierfabrik einen Kapitalisten mit 60 000 M.

Eine schwungvoll betriebene Backsteinfabrik sucht behufs Erweiterung der Fabrikation einen Theilhaber mit 5000 M. Ein Anderer sucht zur Gründung einer Salzstiegel- und Backsteinfabrik einen tüchtigen kapitalkräftigen Techniker oder Fachmann.

„500 000 M. in 2 Jahren zu verdienen durch Beteiligung mit 300 000 M. an 1000 Morgen trockenen Kohlenfeldern

in Deutschland. (Die Kohle ist 20 bis 30 c mächtig.) Offerten nach Berlin."

Einen Theilhaber resp. Kapitalisten sucht ein gut gehendes, solides, mehrseitiges Baugeschäft zur Ausdehnung des Betriebes. Gute Verzinsung und Gewinntheil werden garantiert. Risiko ist ausgeschlossen. — Für eine nachweislich gut rentirende bedeutendere Holzhandlung und Sägemühle in Thüringen wird ein stiller Theilhaber mit 15 bis 20 000 M gesucht. — Zur Ausbeutung eines unererschöpflichen Thonlagers von vorzüglicher Beschaffenheit wird ein stiller Theilhaber mit 60 000 M gewünscht. Garantiert werden 5 Prozent Verzinsung ev. Gewinnanteil.

Das Geschäft blüht also, es rentiert Alles sehr gut, zahlreiche Etablissements werden erweitert und vergrößert und Tausende von Kapitalisten gegen hohe Zinsen und hohe Gewinntheile gesucht. Diese Gesuche dürften ausnahmslos auch Erfolg haben, denn ihnen stehen auf der andern Seite sehr viele Angebote von Kapitalisten als Theilhabern gegenüber. Nur einige dieser Gesuche sollen hier Platz finden. So sucht ein Chemiker, Dr. phil., lange Jahre in Betrieb und Laboratorium der organischen Farben-Industrie mit Erfolg thätig, sich an einem bestehenden Fabrikunternehmen mit Arbeitskraft und Kapital zu betheiligen. — 2 Herren mit 50 000 und mit 200 bis 400 000 M suchen irgend ein Geschäft zu kaufen oder sich daran zu betheiligen. — Ein thatkräftiger junger Kaufmann sucht sich an einem nachweislich guten Unternehmen am hiesigen Platze mit einer Kapitaleinlage von 25—30 000 M aktiv zu betheiligen. — An einem bestehenden kaufmännischen oder Fabrikunternehmen in Südwest-Deutschland sucht Einhaber dieses mit einem Kapital von 50 000 M vorerst als stiller Gesellschafter Theil zu nehmen. — Mit 20 000 M sucht Geschäftskauf oder als Socius einzutreten, ein junger tüchtiger Kaufmann, der sich auch zur Reise eignet. — Ein junger Kaufmann aus guter kapitalkräftiger Familie, mit Sprachkenntnissen und von solidem, verträglichem Charakter, unverheiratet, sucht ein kleineres Engros- oder Fabrikgeschäft zu erwerben oder sich bei einem solchen zu betheiligen ev. auch Vertretung oder Allein-Verkauf zu übernehmen. — Betheiligung sucht energischer, durchaus routinierter Kaufmann, Christ, an gut fundirtem Fabrik- oder Engros-Geschäft. Langjährige Erfahrung und Reiselust im In- und Auslande. Feinste Empfehlungen und 20 000 M Einlage. — Mit größerem Kapital sucht erfahrener Kaufmann sich an — bereits länger bestehendem — solidem, nachweis-

lich rentablen — Geschäfte bei genügender Sicherheit — aktiv oder passiv zu betheiligen.

Zu dieser Spekulation auf den Ertrag der Arbeit passen dann noch die Anpreisungen der billigen Arbeitskräfte. So lautet ein Interat: Für Fabriken, industrielle Etablissements etc. In einer kleinen bayerischen Stadt, Bahnhofsstation, ohne jede Industrie, wären viele billige und fleißige Arbeitskräfte zu irgend welcher Fabrikation oder zur Herstellung halbfertiger Fabrikate vorhanden. Eucherder verfügt über Kapital und Männe zu ev. Ankauf und Aufstellung von Maschinen. Offerten an Rudolf Mosse, Nürnberg. — Ferner: Fabrik für jeden Betrieb geeignet mit ca. 2500 Quadratmeter benutzbarem Raum, großem Hof und Garten, elektr. Kraftanlage und Beleuchtung, Zentral-Niederdruck-Dampfheizung etc. mit gut rentirendem Wohnhaus, nahe der Trambahn in bester Lage Bockenheims, wegen Geschäftsverlegung für 140 000 M zu verkaufen. Wohnverhältnisse äußerst günstig, d. h. äußerst günstig für den Unternehmer und äußerst schlecht für die Arbeiter. — Fabrik. Ein nur 3 Kilometer von Konstanz auf Schweizer Gebiet gelegenes, im besten Stande befindliches Fabrikgebäude mit großen hohen Sälen, großem Dachboden, Wohnung von 8 Zimmern und Küche, großem Keller, beständiger Wasserkraft (Turbine) von 12—15 Pferdestärken und Transmission, ist sehr billig feil. — Eignet sich für Fabrikbetrieb aller Art und wäre der ärtl. Verhältnisse wegen zum Betriebe einer Zigarrenfabrik oder Tricotagen usw. zu empfehlen. Am Platze in der Gegend sind bei sehr mäßigem Lohn viel Arbeitskräfte zu erhalten. Auskunft durch Albert Högner in Freiburg i. B.

Ist letztere Anpreisung der billigen Arbeitskräfte nicht auch ein Handel mit Menschenfleisch, der sich dem der Vorkellagenten an die Seite stellen kann? Auf der Jagd nach Gewinn, nach Ausbeutung der beschloßen Nebenmenschen sind irgendwelche Rücksichten bei unseren Unternehmern und Kapitalisten lächerliche Sentimentalitäten.

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie.

Ein in unserer politischen und Gewerkschaftsbewegung alt bewährter Genosse hat in den folgenden Ausführungen zu der unter dem gleichen Titel erschienenen Schrift unseres Genossen Parvus im „Vorwärts“ auf die Aufforderung des letzteren hin Stellung genommen:

„Die Streiks dieses Frühjahr haben

ersterer ist auch nur Flickwerk.

Die plötzliche Preissteigerung des Petrolens von 18 auf 30 J pro Liter im Kleinhandel, die vor etwas mehr als Jahresfrist eintrat, namentlich das Bekannwerden des Bestehens eines Petrolen-Weltmonopols hat zwar dem Volk etwas Licht gebracht, aber die diesbezüglichen knappen Notizen in den politischen Blättern genügen nicht. Es sind weitere Kenntnisse nötig, weil man sich keinen rechten Begriff von Welt und Menschen, von den eintretenden Störungen in deren Zusammenleben machen kann, wenn man nicht die Schwierigkeiten kennt, die der Beseitigung derselben entgegenstehen. Wie kann ich eine Herabsetzung der Art der Produktion und Verfeinerung der Waaren aufgeben, wenn ich dieselbe nicht oder nur ungenügend kenne?

Was ist Petroleum? Es ist ein Produkt, welches aus Erdöl (Naphta) gewonnen wird. Weil es aus dem Erdöl erst gewonnen wird, darum ist es falsch, von Petroleum-Quellen zu sprechen. Man muß bei der Behandlung des Gegenstandes beide Begriffe, Petroleum und Erdöl, stets trennen. Seiner

auf vielen Seiten überrascht. Sie entstanden spontan, regellos, aber an zahllosen Orten und in den verschiedensten Gewerkschaften und — sie hatten Erfolg.

Die Frage drängt sich leicht auf: Wäre der Erfolg nicht noch größer, wenn man mehr für die Entwicklung der Gewerkschaften gesorgt hätte?

Diese Frage stellt der Genosse Parvus an die Spitze des Vorwortes, welches er einer Broschüre voranschickt, welche von ihm herrührend erst in einer Artikelserie in unserem Dresdener Bruderorgan erschien und nun vom Verlag der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ herausgegeben ist. Der Verfasser fügt den vorstehenden Sätzen noch folgende Fragen an: „Was ist von der Zukunft zu erwarten? Wird der industrielle Aufschwung anhalten? Wie kam er denn so plötzlich zu Stande? Was haben wir zu thun, um die günstige wirtschaftliche Lage der Arbeiterbewegung zu Gute kommen zu lassen?“

Die Beantwortung dieser Fragen verlangt uns unser Genosse in den 15 1/2 Bogen, welche die Broschüre füllt, und wir wollen gleich hier aussprechen, daß wir die Broschüre mit zu den interessantesten Erscheinungen zählen, welche in neuester Zeit auf dem Gebiet unserer Broschürenliteratur zu Tage gefördert wurden. Besonders gilt dieses für den ersten Theil der Arbeit, welcher sich mit der Entwicklung des Weltmarktes in neuester Zeit, den dort sich vollziehenden Umwälzungen und deren Ursachen beschäftigt. Genosse Parvus geht von der Ansicht aus, daß der industrielle Aufschwung, der in den erfolgreichen Streiks dieses Frühjahres so schön zum Ausdruck kam, keine plötzliche Erscheinung sei, sondern „daß nach anderthalb Dezennien wirtschaftlicher Depression nunmehr wieder eine Periode der aufsteigenden Entwicklung der kapitalistischen Produktion anbricht. Es wird eine Sturm- und Drangperiode sein, gekennzeichnet durch die Erschütterung solcher gewaltiger Absatzgebiete, eine solche Steigerung der Produktivkräfte und einen solchen scharfen Kampf der Interessen, wie sie das Kapital bis jetzt noch nicht erlebt hat.“ Diese Periode muß nach der Ansicht unseres Genossen schließlich mit dem Zusammenbruch der kapitalistischen Produktion wenigstens in Westeuropa enden.

Als Ursachen für diesen industriellen Aufschwung, für welchen zum Beweise Parvus neben den öffentlichen Erscheinungen auf dem Gebiete des Wirtschaft-

*) Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Kritischer Bericht über die Lage und die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung von Parvus. Dresden 1893. 88 S. in guter Ausstattung. Preis 40 P.

genüßigen Zusammenhang nach gehört das Erdöl in die Klasse der Kohlenwasserstoffe, welche von der Natur in den verschiedensten Zusammensetzungen gebildet werden; d. h. es besteht wesentlich aus einer Verbindung von Kohlenstoff und Wasserstoff. Diese letzteren sind zwei Grundstoffe (Elemente), welche nach dem heutigen Stand der Chemie nicht zu zerlegen sind.

Wo hat das Erdöl seinen Ursprung? Ueber diese Frage hat vor kurzer Zeit noch ein lebhafter Streit unter den Gelehrten geherrscht, der jedoch durch die Arbeiten des Chemikers Engler (Karlsruhe) erledigt ist. Das Erdöl stammt darnach von dem niedrigsten angehäufte Thierleiber her namentlich von Fischen. Jährlich zerfielte zunächst das fischhaltige Fleisch der Thiere. Durch Wärme und Wasser wurden die übrigen Amino-

Die Angaben über den Ursprung, das Vorkommen, die Technik der Produktion und die ethischen Folgen für den Umfang der Produktion sind dem empfehlenswerten Vorkursbuch: „Das Ursprung und die Entwicklung“, herausgegeben von A. G. Vogt, Verlag von Ernst Meißner, Leipzig 1893, entnommen.

Lebens, besonders auf die Berichte der Handelskammern der letzten Jahre und auf die kolossale Steigerung der Ausfuhrziffern hinweist, nennt der Verfasser folgende Hauptmomente, „die gleichsam die Ecksteine bilden der sich augenblicklich auf dem Weltmarkt vollziehenden Umwälzung: die russische Hungersnoth, der japanisch-chinesische Krieg, die amerikanische Krise und die rasche Steigerung der Gelbausbeute.“

Die russische Hungersnoth bedeutet nach dem Verfasser den Zusammenbruch des bäuerlichen Rußlands, an dessen Stelle nun ein neues industrielles Rußland getreten sei, dem in den ruinirten Bannern, welche die Städte überfluthen und sich für jeden Preis zur Arbeit anbieten, ein eben so notwendiges wie willkommenes Arbeitermaterial sich darbiete. Eine sieberhafte industrielle Thätigkeit habe in Rußland in den letzten Jahren Platz gegriffen, deren Absatzgebiet hauptsächlich das benachbarte Asien sei.

„Durch den Bau der transkaspischen Eisenbahn hat Rußland den ersten kontinentalen Handelsweg in moderner Art nach dem Innern Asiens geschaffen. Es hat das reiche Zentral-Asien, das wegen der schlechten Verkehrswege der europäischen Industrie äußerst schwer zugänglich war, erschlossen und zwar einzig und allein für sich.“

Ein Unternehmen gleicher Art ist der Bau der transsibirischen Eisenbahn, welchem die Eisenbahnverbindung mit China und Japan folgen wird.

Parvus sieht als Folge aller dieser bereits angeführten oder in Vorbereitung befindlichen Unternehmungen wirtschaftliche Umwälzungen von unbeschreiblicher Tragweite folgen. „Durch die Erschließung der fruchtbaren Gebiete Sibiriens wird das europäische Zentral-Rußland von seiner bäuerlichen Liebevölkerung entlastet. Gleichzeitig wird dadurch ein reiches Absatzgebiet geschaffen für die russische Industrie. . . . Sibirien wird schnell bevölkert werden, Städte werden aus dem Boden gekämpft werden und eine selbstständige sibirische Industrie wird entstehen.“

Wie in Rußland, so glaubt Parvus, daß wir auch in China und Japan erst vor den ersten Anfängen einer industriellen Gründerperiode stehen. Japan macht kolossale wirtschaftliche Anstrengungen, China wird vollkommen vom Kapital in Besitz genommen. „Nicht nur die unausgesetzte politische Bedrohung seitens Japan zwingt China, mit dem alten Schlandrian zu brechen, sondern vielmehr sein neuer Freund, Rußland, das vom Osten und vom Norden, mittels der transkaspischen und der transsibirischen

nat- und Stickstoffverbindungen fortgeschafft. Die zurückbleibenden Fettsäurebestandtheile gaben dann, unter Einwirkung von Druck und Wärme, Veranlassung zur Erdölbildung. — Engler hat Versuche angestellt, das Erdöl künstlich aus thierischen Stoffen zu bereiten und zwar wurde der Harn des Menschenfisches dazu benutzt und Druckdestillation angewendet. Es gelangen diese Versuche so gut, daß damit der Streit über den Ursprung des Erdöls als widerlegt gilt.

Die natürlichen Erdölbildungen gingen im Innern der Erde vor sich, nachdem durch jahrausendlange Ablagerungen und Umwälzungen jene Hebereste so zu liegen kamen, daß die nöthigen Vorbedingungen, Druck und Wärme, gegeben waren.

Daraus erklärt sich auch das Vorkommen des Erdöls und die Art seiner Lagerung. Es findet sich in Tiefen von 10—70 Meter unter der Erde in lockeren, zerklüfteten Gestein, namentlich in porphyrischen, grobkörnigen Sandstein oder zusammengeballten gleichartigen oder versteinerten Steinschichten (Conglomeraten), selten aber in Steinlagerungen vulkanischen Ursprungs (Cupri-

Eisenbahn ihm politisch und industriell harl auf den Leib rückt."

„Japan, China, Zentralasien, Sibirien — es handelt sich darum, das asiatische Festland, das bis jetzt nur an seinen Spitzen von der kapitalistischen Industrie ergriffen wurde, in seinem ganzen Umfang dem Kapital tributär zu machen. Es ist ein Gebiet, das dreimal so groß ist wie Europa bis an den Ural und jetzt schon eine anderthalb Mal so große Bevölkerung aufweist. Und wir sind erst am Anfang des Anfangs dieser Entwicklung.“

Die Krise in den Vereinigten Staaten von Amerika betrachtet Parvus als indirektes Ergebnis der europäischen Getreidekrise.

„Die Krise bewirkte eine Entlastung des Marktes, eine Reduktion der Profitrate, der Arbeitslöhne und die Schaffung einer industriellen Reserve-Armee. So ausgerüstet erscheinen erst die Vereinigten Staaten als kapitalistisch konkurrenzfähiges industrielles Land, dessen nächste Aufgabe es ist, sich einen auswärtigen Markt zu schaffen.“

Diesen Markt wird sich die amerikanische Industrie vor allem neben Zentral- und Südamerika in Ostasien suchen, wo es schon lange Handelsverbindungen unterhält. Der Panamakanal gewinnt in dieser Beziehung für die Vereinigten Staaten die gleiche Bedeutung, welche die genannten großen Eisenbahnlinien für Rußland haben.

Die Bedeutung der Steigerung der Goldausbeute, welche für 1895 auf 800 bis 820 Millionen Mark geschätzt wird — eine Summe, die um volle 50 Prozent den Jahresdurchschnitt von 1856/60, als die Zufuhren aus Kalifornien und Australien ihr Maximum erreicht haben, übersteigt und fast das Doppelte des Jahresdurchschnitts von 1873/83 beträgt,“ sagt Parvus in folgende Sätze zusammen:

„Das viele Gold, das sofort in Geld ausgetauscht und ausgeprägt wird, tritt in der Gestalt von Dividenden, Arbeitslöhnen, Ausgaben für Maschinen usw. in den Verkehr und vermehrt entsprechend die Waarennachfrage. Die großen Gewinne, die hohen Arbeitslöhne, die für die Nachzügler allerdings sehr geringe Aussicht auf schnelle Bereicherung, locken große Menschenmassen zusammen, Städte bilden sich und es entwickelt sich eine mannigfache Produktions- und Handelstätigkeit. Das Resultat ist fürs erste eine Vermehrung des industriellen Absatzes.“

Das Goldfieber wird sein rasches Ende haben, aber aller Voraussicht nach hält es noch einige Jahre an.“

gesteine). In seiner Begleitung finden sich stets Wasser und Gas. Das Gas muß wegen seines leichten spezifischen Gewichtes stets oben lagern, dann folgt das Öl und schließlich das schwerste des Lagernden, das Wasser. Die Gase üben einen sehr starken Druck auf das Öl aus, so daß es oft von seinem ursprünglichen Lagerort verdrängt wird, zuweilen sogar bis an die Erdoberfläche, wodurch dann natürliche Erdölquellen entstehen.

Schon im 10. Jahrhundert waren auf der Halbinsel Apsheron Erdölquellen bekannt und bildeten Jahrhunderte lang reiche Einnahmequellen des Schahs von Persien. Ebenso berichtet ein Mönch über Erdölquellen im jetzigen Staate Newyork aus dem Jahre 1692. Die ersten Quellen in Pennsylvania wurden 1721 entdeckt und das Erdöl als Leucht- mittel angepriesen. Zum Preise von 16 Dollars (ca. 67 M) für 1 Gallon (3,8 Liter) wurde es zu gleichem Zweck noch zu Anfang unseres Jahrhunderts verkauft. In größeren Mengen trat das Erdöl in Amerika 1814 auf, wo es gelegentlich des Bohrens nach Salzlagern in mächtigen Strahl dem Bohrloch entströmte.

Dies das Ergebnis der Uebersicht über die hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Weltmarktes. Parvus kommt zu dem Schluß: „daß wir in dem industriellen Aufschwung des Jahres 1895 nur die ersten Anzeichen einer neuen kolossalen Entfaltung der kapitalistischen Weltproduktion zu erblicken haben.“

Freilich darf das nicht so aufgefaßt werden, daß nunmehr keine Rückschläge erfolgen werden und lauter Prosperität herrschen werde. Nur das Tempo der Entwicklung wird sich ändern.

Parvus wirft nun die Frage auf, welche Aufgaben die Arbeiterklasse zu erfüllen hat in einer Zeit, wo eine neue Ära der gewaltigsten Weltmarktsentwicklung beginnt, die je das Kapital erlebte. Der Verfasser beantwortet diese Frage dahin, daß der Arbeiterklasse dieses Mal, wie stets, die wechselwirkende Aufgabe zufällt, die Verhältnisse auszunutzen, um dem Kapital unmittelbare Vorteile abzurufen und sich durch Organisation für jenen geschichtlichen Moment vorzubereiten, der ihr die politische Gewalt ausliefert.

Diese Organisation sieht nun Genosse Parvus wesentlich mit in den Gewerkschaften. Der Verfasser bedauert, daß für die Gewerkschaften in Deutschland in den letzten Jahren nicht mehr geschehen ist; wer dieses mehr hätte thun sollen, und in welcher Weise sich dasselbe hätte erreichen lassen, sagt uns Genosse Parvus freilich auch nicht. So lange aber solche bestimmte Hinweise fehlen, läßt sich mit solchen vagen Angaben nichts anfangen. Wenn Parvus auf Seite 80 meint, daß es nach dem Falle des Sozialistengesetzes organisatorische Pflicht war, die Gewerkschaften zu organisieren, so rennt er damit nur offene Thüren ein. Diese Pflicht wurde damals als so selbstverständlich betrachtet, daß sie einen Punkt der Tagesordnung des Hallenser Kongresses bildete. Partei und Gewerkschaften waren sich darin einig, daß Alles gethan werden müsse, um die Gewerkschaftsbewegung zu fördern und wenn diese guten Vorsätze nicht einen den gehegten Wünschen entsprechenden Erfolg hatten, so lag das nicht an den Personen, sondern an den Umständen. Das Gedeihen und Aufblühen der gewerkschaftlichen Bewegung hat zur notwendigen Voraussetzung einen wirtschaftlichen Aufschwung. In Zeiten der wirtschaftlichen Depression aber, wie sie 1890 und die folgenden Jahre herrschte, wird man froh sein müssen, wenn die gewerkschaftliche Bewegung keinen Rückschlag erleidet, ein nennenswerther Aufschwung wird sich immer aber nur im Anschluß an eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse erzielen lassen.

Um den Werth des Erdöls für die Jetztzeit zu schätzen, weisen wir zunächst auf den riesigen Verbrauch zu Leuchtzwecken hin. Fast Jedermann erinnert sich wohl noch des ersten Auftretens der Petroleumlampen in den 60er Jahren. Sie verdrängten schnell die alten schlecht-brennenden Oellampen, und selbst das Gas vermag ihnen heute noch — für den Privatbedarf — keine Konkurrenz zu machen, der hohen Anlagelkosten sowie des höheren Preises wegen. Hierzu kommt aber noch der technische Werth, den das Erdöl hat, namentlich durch die bei der Verarbeitung gewonnenen Nebenprodukte. Es sind dies leichtflüchtige Oele erdölsäurer Art (Petrolbenzin) und Desulfurationsrückstände, welche zur Verarbeitung für Maschinenöle ansgeschieden geeignet sind. Die russischen aus Erdöl gewonnenen Schmieröle sind in der ganzen Welt fast unentbehrlich geworden. Ferner werden Petroleum und Benzol zu motorischen Zwecken, sowie in der chemischen Industrie überaus vielfach verwendet.

Bei dieser Wichtigkeit des Erdöls drängt sich zunächst die Frage auf, wo findet man es? Die Antwort lautet:

Wird sich erfüllen, was Parvus glaubt und was er in seiner Arbeit auf beschränkstem Raum in geistvoller Weise zu beweisen versucht, daß wir am Beginn einer Periode der aufsteigenden Entwicklung der kapitalistischen Produktion stehen, so haben wir nicht die geringste Sorge, daß wir in kürzester Zeit die Reihen der Gewerkschaften bis zum letzten Gliede gefüllt sehen. Unsere deutschen Arbeiter werden dann zeigen, daß sie auch auf diesem Gebiete Mustergiltiges zu leisten wissen. Ohne die durch Jahrzehnte andauernde ausschließliche Beherrschung des Weltmarktes durch die englische Industrie und die dadurch bedingte wirtschaftliche Prosperität hätten die englischen Gewerkschaften nie die Bedeutung erlangt, welche sie thätiglich haben. Daß die Leiter und Führer jener Bewegung in grausamster Weise verfolgt wurden, wofür Parvus reichliche Beweise anführt, konnte nicht hindern, daß die Bewegung sich doch Platz schaffte. Der Unterschied zwischen der englischen und deutschen Gewerkschaftsbewegung ist nur der, daß wir um gut zwei Menschenalter später auf dem Weltmarkt erschienen wie die englische Industrie, und daß bei uns erst heute die Drangsalirungen der Arbeiter und ihrer Führer stattfinden, welche man in England vor 60 Jahren und später erlebte. Die englischen Arbeiter haben jene Drangsalirungen in den Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs ertragen und überwunden, die deutschen Arbeiter erlitten und erleiden diese Drangsale neben dem Druck einer wirtschaftlichen Depression. Wenn trotzdem die deutsche Gewerkschaftsbewegung wie die Arbeiterbewegung überhaupt sich immer mehr entwickelt und Position um Position gewinnt, so zeugt das nur für die Mächtigkeit und ferngeheute Natur des deutschen Proletariats. Nur kleinmüthige Naturen können angesichts dieser Thatfachen über den Stand der deutschen Gewerkschaftsbewegung Trübsal blasen; wir heißen uns aber zu konstatieren, daß Parvus zu diesen kleinmüthigen Naturen nicht gehört. Im Gegentheil, er proklamirt nicht nur die Pflicht, die Gewerkschaften zu fördern, sondern er ist der Ansicht: „Die Gewerkschaften entwickeln sich, sie haben in der letzten Zeit größere Erfolge aufzuweisen, als die politische Partei, und die Gewerkschaften werden sich entwickeln. Den Gewerkschaften gehört in Deutschland die nächste Zukunft.“

Wir können, immer vorausgesetzt, daß wir wirklich eine Periode wirtschaftlicher Prosperität vor uns haben, diese Sätze nur unterschreiben. Freilich sind wir der Meinung, daß sich der Aufschwung der

Es ist fast über die ganze Erde verbreitet, jedoch sehr ungleichmäßig. Die wichtigsten Erdöllager sind in den Kontinentaländern (zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere) und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es kommt außerdem vor: in Europa: Galizien, Rumänien, Deutschland (Bayern, Hannover, Elb), Italien; in Asien: China, Japan, Indien. In Australien sind ebenfalls Erdölquellen entdeckt und man zweifelt auch nicht, daß solche in Afrika zu finden sein werden. Die Ergiebigkeit der Quellen sehen wir am Besten an folgender Aufstellung. Es hatten im Jahre 1885 Antheil an der Erdölgewinnung:

| | |
|------------------------------|-------------------|
| Ver. Staaten von Nordamerika | 59,8 |
| Rußland | 36,1 |
| Oesterreich-Ungarn | 1,4 |
| Rumänien | 1,0 |
| Kanada | 0,7 |
| Deutschland | 0,1 |
| Japan | 0,1 |
| Italien | weniger als 1/100 |
| Die anderen Staaten zusammen | 0,8 |

Man sieht auf den ersten Blick, daß

Gewerkschaften von dem der Partei nicht trennen läßt und daß die erzielten Erfolge beiden Richtungen zu verdanken sind und auch zu gute kommen. Man übersehe doch nicht, daß die Führung der Gewerkschaften mit verschwindenden Ausnahmen fast nur in den Händen von Parteigenossen liegt.

Schon daraus ergibt sich, wie sehr auch Parvus daneben haßt, wenn er im Anschluß an obige Sätze schreibt: „Ob man in den leitenden Streifen der politischen Partei mehr oder weniger wohlwollend der Gewerkschaftsbewegung gegenübersteht, das hat nicht viel zu bedeuten.“

Es kann in der Partei Genossen geben, welche über die Bedeutung der Gewerkschaften im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse nicht die Auffassung theilen, wie sie Parvus hat, das aber hat mit mehr oder weniger Wohlwollen gar nichts zu thun. Von allen Delegirten auf dem sköner Parteitag hat sich Genosse Debel am skeptischsten über die Zukunft der Gewerkschaften geäußert und doch hat derselbe praktisch zur Förderung derselben mehr geleistet als alle jene Projekten-Schmiede zusammen, die kaum ein halbes Jahr vergehen lassen, ohne mit einem neuen Rezept zur „Hebung der Gewerkschaften“ auf dem Markte zu erscheinen. Parvus glaubt also an einen dauernden wirtschaftlichen Aufschwung und nichts ist folgerichtiger, als daß er die Arbeiter auffordert, daß sich sich vorbereiten, auch ihren Antheil an diesem Aufschwunge einheimen zu können. Zu diesem Behufe verlangt er, daß vor allem die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit (Achtstundentag) in den Vordergrund gestellt werde und schlägt er vor, folgende vier Punkte auf die Tagesordnung des nächsten Gothaer Parteitages zu stellen: Achtstundentag; Realisationsfreiheit; Kampf gegen die hausindustrielle Ausbeutung; die Parteipresse und die sozialistische Propaganda.

Was speziell den letzten Punkt betrifft, so wollen wir nicht verschweigen, daß Genosse Parvus besonders am „Vorwärts“ Vieles auszufehen hat. Auch an der parlamentarischen Thätigkeit unserer Abgeordneten findet Parvus manches zu tabeln, besonders vermißt er in der Thätigkeit der letzten Jahre ein prinzipielles rein proletarisches Strebeziel. Er bringt als solches die Forderung des Achtstundentages in Vorschlag. Was diese kritischen Betrachtungen über die bisherige Parteithätigkeit auf den verschiedensten Gebieten betrifft, so halten wir diesen Theil der Broschüre für den weniger werthvollsten. Manche Beschwerden von Parvus ist ja gewiß berechtigt, aber welche menschliche Thätigkeit ist ohne neben den amerikanischen und russischen Quellen fast alle anderen von fast gar keiner Bedeutung sind.

Obwohl nun die Gesamtproduktion Amerikas die russische bei Weitem überflügelt, sind doch die einzelnen Quellen Rußlands bedeutend ergiebiger. Sie liegen fast alle auf der kleinen Halbinsel Apsheron, die im Verhältnis zu ihrer Ausdehnung einen ungeheuren Reichthum an Erdöl aufweist.

Wenn man erwägt, wach' großen Nutzen das Erdöl bietet, wenn man sieht, daß es verhältnismäßig sehr leicht zu gewinnen ist, und daneben bedenkt, wie lange es schon bekannt ist, wach' großen Zeitraum dieser Reichthum brach gelegen zu stehen: Warum wurde das Erdöl nicht früher der Menschheit nutzbar gemacht? Diese Frage beantwortet sich mit Folgendem:

Die Quellen, welche 96 Prozent des Erdöls, also fast das ganze Petroleum mit all' seinen Nebenprodukten liefern, liegen an zwei entgegengesetzten Punkten der Erde, und von diesen zwei Punkten aus muß die Vertheilung über fast alle

Schattenseite? Der hohe Werth der Parvus'schen Arbeit liegt aber in den dort niedergelegten Betrachtungen über die Vorgänge auf dem Weltmarkt und die Schlüsse, die der Verfasser daraus zieht. Der Verfasser lenkt den Blick auf ganz neue Vorgänge und damit hat er sich ein großes Verdienst erworben. Wir können den Genossen deshalb die Anschaffung der Broschüre nur auf das Dringendste empfehlen.

Akkordlohn — Stückerlohn.

In allen Ländern, in welchen die kapitalistische Produktion zur unbeschränkten Herrschaft gelangt ist, kann man die Beobachtung machen, daß der Zeitlohn immer mehr und mehr durch den Stück- oder Akkordlohn verdrängt wird. Im Volksmunde heißt der Akkordlohn Stückerlohn, und das mit voller Berechtigung. Wenn es wahr ist, daß die übermäßige Anstrengung die Gesundheit des Arbeiters untergräbt und seine Lebensdauer abkürzt, dann ist der Stücklohn am besten geeignet, diesen Effekt zu erzielen, denn durch dieses System der Lohnberechnung wird der Arbeiter in dem Maße erhalten, daß er, je mehr er arbeitet, desto mehr verdient, was aber durchaus nicht der Fall ist, wie jeder vernünftige Arbeiter aus Erfahrung weiß. Wäre der Akkordlohn geeignet, den Arbeitslohn zu steigern, dann müßten die Akkordarbeiter gegenüber den Zeitlohnarbeitern materiell besser gestellt sein, das ist aber nirgends in der Welt wahrzunehmen. Es ist hier die Frage am Platze: Warum führen die Unternehmer an Stelle des Zeitlohns den Stücklohn ein? Etwa deshalb, weil sie dem Arbeiter einen größeren Verdienst zukommen lassen wollen? Wer bei den Kapitalisten solche menschenfreundliche Regungen vermuthet, befindet sich in einem großen Irrthum. Jeder Kapitalist hat das sehr begreifliche Interesse, für möglichst viel Arbeit möglichst wenig zu zahlen, wie umgekehrt jeder Arbeiter das selbstverständliche Interesse hat, für wenig Arbeit viel zu verdienen. Der Kapitalist kann nun seinen Zweck erreichen entweder dadurch, daß er thatsächlich den Lohn erniedrigt, oder dadurch, daß er den Arbeiter durch vertriebene Mittel zwingt, mehr Arbeit flüchtig zu machen. Im ersteren Falle ist die Lohnreduzierung eine absolute, im zweiten eine verhältnißmäßige. Nun ist die absolute Herabsetzung des Lohnes mit Schwierigkeiten verbunden, denn kein Arbeiter läßt sich ruhig eine Lohnreduzierung gefallen, darnach greift der Kapitalist zu der zweiten Form der Lohnherabdrückung, indem er den Arbeiter antreibt, möglichst viel zu schaffen. Aber

Länder vor sich gehen. Es handelte sich nicht nur darum, zunächst die Gewinnung der Produkte aus dem Erdöl zu erforschen und eine leistungsfähige Produktion zu schaffen, sondern es mußte auch gleichzeitig die Vertheilung ermöglicht werden. Um das Absatzgebiet zu erschließen, mußte weiter das Petroleum einen gewissen Preis nicht überschreiten, d. h. es mußten die Produktions- und Transportkosten sich nicht zu theuer stellen. Weil unter der kapitalistischen Produktionsweise nur Waaren zum Zweck des Austauschens produziert werden, wird die Produktion nur dann angenommen, wenn sie Gewinn verspricht — wenigstens in absehbarer Zeit.

Ist es da ein Wunder, daß die russische Erdölgewinnung und -Verarbeitung nicht in Gang kommen konnte? Peter der Große erkannte bereits im Jahre 1723 die Wichtigkeit der Naphtha-Produktion und errichtete gleich nach der Eroberung Baku eine geregelte Unterjochung und Ausbeutung. Bald aber kam Baku wieder unter persische Herrschaft. 1806 abermals von den Russen erobert, erklärte die Regierung die Erdölquellen als Kron-

auch das Antreiben hat seine Grenzen, abgesehen davon, daß es geschädigt und verbitternd wirkt. Es handelt sich nun darum, eine Methode des Antreibens ausfindig zu machen, die dem Arbeiter nicht nur nicht geschädigt, sondern vielmehr als eine Wohlthat erscheint, und diese Methode ist der Akkordlohn.

Dank dieser Form der Lohnberechnung wird der Arbeiter in dem Maße erhalten, daß es für ihn kein größeres Glück gibt, als viel, sehr viel zu arbeiten, denn je mehr Stücke er erzeugt, desto größer ist der Lohn; nachdem er aber einige Jahre dieses Glück genossen, kommt er zur Ueberzeugung, leider zu spät, daß er der Angeführte war. War er beim Zeitlohn interessiert, seine Arbeitszeit genau einzuhalten, so weicht der Stücklohn in ihm den Trieb, diese zu überschreiten; ein, zwei oder drei Stücke mehr erzeugen, erhöht ja um so und so viel den Lohn. Erst nach Jahren erfährt der Arbeiter, daß er durch regelmäßige Ueberjochung der täglichen Arbeitszeit sich frühzeitig zu Grunde gerichtet hat. Der Schaden ist aber dann nicht mehr gut zu machen. Die meisten Arbeiter verwelken und verderben frühzeitig, wie das unreif gepflückte Obst, ohne daß sie wissen, warum.

„Laßt uns — jagte der englische Gewerbe-Inspektor Dr. Richardson — den Grabhügel als Beispiel nehmen. Wenn man den Dichtern glauben darf, gibt es keinen so lebenskräftigen, lustigen Mann als den Grabhügel. Er erhebt sich früh und schlägt Funken vor der Sonne; er ist und trinkt und schläft wie kein anderer Mensch. Sein physisch betrachtet, befindet er sich bei mäßiger Arbeit in einer der besten menschlichen Stellungen. Aber wir folgen ihm in die Stadt und sehen die Arbeitslast, die auf den starken Mann gewälzt wird, und welchen Rang nimmt er ein in den Sterblichkeitslisten unseres Landes? Zu Marblebone, einem der größten Stadtviertel Londons, sterben Grabhügel in dem Verhältniß von 31 per 1000 jährlich oder 11 über der Durchschnittsterblichkeit erwachsener Männer in England. Die Beschäftigung, eine fast instinktive Kunst der Menschheit, an und für sich tabellos, wird durch bloße Ueberreibung der Arbeit der Zerstörer des Mannes. Er kann so viele Hammerschläge täglich schlagen, so viel Schritte gehen, so viel Athemzüge holen, so viel Werk verrichten und durchschnittlich sage 50 Jahre leben. Man zwingt ihn, so viel mehr Schläge zu schlagen, so viel mehr Schritte zu gehen, so viel öfter des Tages zu atmen, und Alles zusammen seine Lebensaufgabe täglich um

eigenthum. Zum Theil bewirthschaftete die Regierung die Quellen selbst, zum Theil wurden sie verpachtet. Dieses System schleppte sich bis 1873 hin, also fast 3/4 Jahrhunderte, und während dieser Zeit geschah so gut wie Nichts, um die Produktion zu verbessern oder das Absatzgebiet zu erweitern. Man hatte bis dahin nur primitive, kaum 90 englische Fuß tiefe Brunnen gegraben und das Naphtha aus diesen mittelst Säcken (aus Thierfellen gefertigt) geschöpft, in Borrathskammern gebracht und von hier aus an die Großhändler verkauft. Diese schafften das Erdöl in Säckchen auf Wagen oder Kamelen fort. Bis 1859 wurde das rohe Naphtha als Brennöhl benutzt. Dieses qualmt und und rußt aber derart, daß man die (meist offenen) Lampen in den Kamin stellen mußte. — Erst 1860 wurden Raffinerien zur Petroleumproduktion errichtet, waren aber ebenso primitiv, als die Naphtha-Gewinnung selbst. Endlich kam dann die Regierung zur Einsicht. Das Patentsystem wurde aufgehoben, das Land an Unternehmer verkauft. Viele Kapitalisten wagten sich daran und es entstand eine Fabrik neben

ein Viertel zu mehr. Er macht den Versuch, und das Resultat ist, daß er für eine beschränkte Periode ein Viertel mehr Werk verrichtet und in 37 Jahren statt in 50 stirbt.“

Ja, viel arbeiten und früher als andere Menschen, die es nicht nothwendig haben, „Funken vor der Sonne zu schlagen“, sterben, das ist in der kapitalistischen Gesellschaft der gewöhnliche Lauf der Welt. Und warum zwingt der Kapitalist den Arbeiter, täglich um so viel mehr Schläge zu schlagen, so viel mehr Schritte zu machen, um so viel mehr Athemzüge zu holen? Auf diese Frage lassen wir den amerikanischen Schriftsteller David F. Schloß antworten.

„Bei Arbeitern in einer Schuhfabrik, mit Sohlenaufnahmen beschäftigt, ergab sich eine Verdoppelung ihrer Leistungen als beim Zeitlohn. In einer Dampffabrik trat mir die gesteigerte Thätigkeit der Arbeiter bei Stücklohn recht eindrucksvoll entgegen, da ich von fünf Löhnerden drei kalt und unbenutzt stehen sah — ein befremdender Anblick, da viel zu thun war und Alles emsig hantirte. Die Erklärung war, daß für die Leute kürzlich der Stücklohn eingeführt worden war und daß nun zwei Mann dasselbe Quantum Arbeit leisteten, wie früher fünf Mann bei Zeitlohn. Ich habe bei meinen Feststellungen, die zu zahlreich sind, um sie alle anzuführen, gefunden, daß die Arbeitsmehrerleistung durch die Einführung des Stücklohnes 30—50 Prozent betrug. Ein Mann war auf einer Schiffswerft damit beschäftigt, „Washers“ (eine Arbeit beim Schiffe) mit Hilfe einer Bohrmaschine zu machen; ein Besucher fragte ihn, wie viel er pro Tag schaffe. Jetzt, wo ich auf Stücklohn bin, etwa das Doppelte wie gewöhnlich früher bei Taglohn. Ich weiß, es ist unrecht, ich nehme einem Anderen die Arbeit weg.“

„Will man den Umfang der schädlichen Anspannung, die mit dem Stücklohn verbunden ist, ruhig schätzen, so muß man nicht nur die körperliche Strapaze in Betracht ziehen, sondern auch die geistige Anstrengung und Qual. Man nehme den Mann, den ich Schrauben machen sah: er bediente mit Hilfe eines Knaben zwei Maschinen, während er, als er noch auf Zeitlohn stand, niemals dazu bereit gewesen wäre, mehr als eine Maschine zu versehen. Es steht außer Frage, daß die Nervenanstrengung hierbei oft beträchtlich ist.“

Noch andere Nachteile, welche die Stückarbeit für den Arbeiter im Gefolge hat, Nachteile, die ebenso viele Vortheile für den Kapitalisten bedeuten, führt Schloß an, die uns aber hier zu weit

der andern.

Was aber nützte die Produktion? Wo sollte Rußland mit seinem Ueberfluß an Petroleum hin? Es war ja keine Eisenbahn da. Die unausbleibliche Krisis trat ein, und zwar die schwerste Krisis, die das Privatkapital treffen kann, eine Ueberproduktion. Man konnte eben das Petroleum nur über das kaspische Meer auf der Wolga für den russischen Bedarf befördern, die Wege in's Ausland waren zu theuer. Die Krisis war so schwer, daß 1 Pud (16 Kilo) bestes raffiniertes Petroleum selbst bei einem Preise von 2—3 Kopfen (6—10 S) keinen Absatz fand!

Endlich wurde die kaspische Staatsbahn fertig und nun konnte das Petroleum nach Baku und von dort auf dem billigen Wasserwege nach Asien und Europa geschafft werden, Rußland konnte auf dem Weltmarkt auftreten.

Das Beispiel des Aufschwungs der russischen Petroleumproduktion zeigt auf das Deutlichste den Zusammenhang der Produktion und des Verkehrs. Vor dem Bau der kaspischen Staatsbahn, 1883, gelangten 2 400 000 Pud Petroleum

führen würden, wollten wir sie alle re-produzieren. In jeder Beziehung ist die Stückarbeit geeignet, die Ausbeutung des Arbeiters durch das Kapital zu steigern, und es ist sehr gerechtfertigt, wenn die Arbeiter überall, wo sie nur können, für die Abschaffung des Stücklohnes und Ersetzung desselben durch den Zeitlohn eintreten. Es fragt sich nur, ob die Arbeiterklasse im Stande sein wird, überall oder auch nur in einer nennenswerthen Anzahl Industriezweigen ihre Forderung durchsetzen.

Der Stücklohn ist eine Begleiterscheinung der kapitalistischen Produktion, wie etwa die ausschließliche Geldwirtschaft, oder die Frauenarbeit, und er wird nur mit der kapitalistischen Produktion verschwinden. Es wäre daher eine ungenügende Zeit- und Kraftverschwendung, wenn die Arbeiter ihre Kräfte darauf konzentriren wollten, überall den Stücklohn zu beseitigen, ebenso wie es ein vergebliches Bemühen wäre, die Frauenarbeit in den Fabriken abzuschaffen. Dagegen würden sich in erster Linie die Frauen selbst aussprechen, gerade so wie wir überzeugt sind, daß sehr viele Arbeiter gegen das Verbot des Stücklohnes sich verwahren würden. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß der Stücklohn von den Arbeitern gebilligt und nicht bekämpft werden soll. Dort, wo die geringste Möglichkeit vorhanden ist, den Stücklohn durch den Zeitlohn zu ersetzen, soll Alles angewendet werden, um dies zu erreichen. Wir wollen nur unsere Genossen vor der Illusion gewarnt haben, als wäre es denkbar, den Stücklohn überhaupt zu eliminieren. Diese Form der Lohnberechnung ist so ausgedehnt, sie hat sich in so vielen Industriezweigen eingebürgert, daß der Zeitlohn fast zur Ausnahme geworden ist.

Wir behalten uns vor, auf dieses Thema noch einmal zurückzukommen; für heute wollen wir damit schließen, daß wir unseren Genossen zurufen: Unser Kampf gilt der Lohnsklaverei überhaupt, und unsere Devise lautet: Fort mit der Lohnarbeit, und es lebe die freie Arbeit der vereinigten Arbeiter!

„Oesterr. Met.-Arb.“

Von der H. bayerischen Landes-Ausstellung in Nürnberg.*)

II. Die Metallindustrie.

—r. Wer hätte je daran gedacht, daß in Bayern, dem Lande der Agrikultur, die Metallindustrie derartige Fortschritte aufweisen würde, wie sie uns auf der bayerischen Landesausstellung in Wirklichkeit vor Augen

*) Verh. Nr. 29.

nach Baku, nachher, 1890, aber 44 000 000 Pud! Man sieht hier mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, was eine Regierung thun kann zur Hebung der Industrie, selbst unter der kapitalistischen Produktionsweise. Man sieht aber auch, welches internationale Interesse für den Bau einer nationalen Bahnlinie vorliegt, überhaupt wie an dem Fortschritt des Verkehrs in einem Lande die übrigen Länder theilhaftig sind: Jedes Jahr früherer Fertigstellung der Kaukasus-Eisenbahn hätte ganz Europa billigere Petroleumpreise und der Industrie besseres Material von den Nebenprodukten des Naphtha gegeben.

Womit wird das bewiesen? Mit einem einzigen Blick auf die amerikanische Erdölindustrie. In Amerika kennt man keine Schranken, wie sie das russische Patentsystem darstellte, hier werden die Länder mit Eisenbahnen verbunden, ehe ein Industriezweig in Todeszuckungen liegt. (Schluß folgt).

geführt werden? Als im Jahre 1835 die erste Eisenbahn in Deutschland eröffnet wurde — die Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth — da waren es nicht bayerische Metallindustrielle, welche die Dampfmaschine hergestellt hatten, sondern rheinische Industrielle hatten sich den Ruhm erworben, diese allerdings noch primitiven Ungethüme nach Bayern geliefert zu haben. Bayern, im Süden zu dem Alpengebirge, im Norden zur Region des mitteldeutschen Berglandes gehörig, hatte vor 60 Jahren nur erst spärliche Anfänge in der Metallindustrie zu verzeichnen; auch heute kommen noch von den 5594982 Einwohnern — nach der Volkszählung von 1890 — 1493088 Personen — nach der Zählung von 1882 — auf Landwirtschaft, Viehzucht und Gärtnerei, während nur 629419 Personen auf die eigentlichen produktiven Gewerbe entfallen. In Niederbayern treffen auf je 1000 Einwohner 95,3 Gewerbetreibende, während in dem industriell hochentwickelten Mittelfranken 148 Gewerbetreibende auf 1000 Einwohner treffen. Aus diesen Ziffern ist zu entnehmen, daß in Bayern die Landwirtschaft nach wie vor den ersten Rang behauptet.

Ohne Uebertreibung läßt sich behaupten, daß Bayerns Metallindustrie sich neben der nord- und mitteldeutschen nicht nur im Allgemeinen sehen lassen kann, sondern daß sie in verschiedenen Zweigen mit die erste Stelle einnimmt. So beispielsweise in der Elektrotechnik, der Fabrikation der Buchdruckmaschinen, den kunstgewerblichen Arbeiten etc. Den Haupttheil an der Metallindustrie Bayerns nimmt selbstverständlich der Kreis Mittelfranken in Anspruch. Aber auch die anderen Kreise sind mehr oder minder mit ihren Produkten gut vertreten. Von Oberbayern nennen wir außer München die Orte Altötting, Bergen, Fingolstadt und Landsberg. Von Niederbayern Abensberg, Gangkofen, Sandshut, Neustift und Stroumlänge bei Passau. Von Schwaben und Neuburg außer dem bedeutenden Orte Augsburg Gumbelfingen, Gindelang, Oltobauern, Sonthofen und Neiting bei Lindau. Also auch in den alpinen Gegenden laufen die Dampfmaschinen, surren dieäder. Und in den Schluchten und Thälern der Alpen wird ebenfalls ein Industrieerzeugniß groß gezogen, welches wie seine Lebensgenossen in den großen Städten von früh bis spät in dampfenden Arbeitsstätten um geringen Lohn im Dienste des Großkapitals frohden muß. Galt es unsere bairischen Vorfahren in den Bergen dies jemals träumen lassen?

Die Elektrotechnik, diese weltumwälzende Erfindung, behauptet, wie auf allen verarbeitenden Ausstellungen, auf der bayerischen Landesausstellung den ersten Platz. Wohin wir in der geräumigen Maschinenhalle blicken, überall sehen wir winzig aussehende Motoren zum Betriebe der Arbeitsmaschinen. Macht man mit dem elektrischen Lauftrahnen von 10000 Kilo Tragkraft, der in schwindelnder Höhe angebracht ist, eine Fahrt durch die lange Halle, so gewahren die leuchtenden Maschinen aus dieser Vogelperspektive einen sonderbaren Anblick. Dort jurzt eine Zwillingsschrotationsmaschine, auf welcher Zeitungen bis zu 16 Seiten gedruckt werden. Hinter uns ertönen die Stöße eines gewaltigen Luftdruckhammers, welcher ebenfalls mittelst Elektrizität betrieben wird. Zu diesem Hammer werden Fallgewichte bis zu 150 Kilo schwere geliefert. Weiter sehen wir eine Anzahl Nähmaschinen, durch kleine Elektro-Motore betrieben; ferner eine Werkstätte mit elektrischem Betriebe, in welcher die bekannten Amberger Emaillewaaren angefertigt werden. Die Nadelherstellung wird uns in zwei mit elektrischem Betriebe versehenen Werkstätten vor Augen geführt. Dort kreibt ein kleiner Motor einen Webstuhl und andere Maschinen für die Hosen-trägerfabrikation. Wieder ein anderer Motor treibt die Maschinen des berühmten Seifenfabrikanten Ribot in Schwabach, welcher hier seine Seifen fabriziert, wohl weniger, um die Menschheit rein zu waschen, sondern um ein gutes Geschäft zu machen. Auch für ordenslästerne Herrschaften ist gesorgt, indem eine Präganstalt für die Bedürfnisse der Knopflöcher thätig ist. Die Nürnberger Spielwarenindustrie fehlt selbstverständlich nicht. So sehen wir eine Metallspielwaren-fabrik mit elektrischem Betriebe, in welcher „unformirte“ Arbeiter und Arbeiterinnen Zauberkugeln auffertigen. Diese Dosen haben nicht nur die Eigenschaft, daß sie dem Publikum etwas vorzaubern, sondern sie zaubern auch dem Industriellen ein bedeutendes Stück Geld in die Tasche, was ja für die Unternehmer immer die Hauptsache ist.

Auch für den Eisenbahndienst findet die elektrische Kraft immer mehr Verwendung. Vor der Maschinenhalle befindet sich eine Lokomotivdrehbank von 16 Meter Durchmesser mit elektrischem Antrieb, ebenso eine Wagenkniehebähne.

Die Entwicklung in der Elektrotechnik ist geradezu großartig. Während noch vor 7 Jahren die Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Nürnberg vorm. Schudert als eine der be-

deutendsten Firmen des Kontinents Dynamomaschinen von ca. 2 Meter Länge, 1 Meter Breite und 1 1/2 Meter Höhe baute, um von einer Maschine die gewünschte Stromstärke zu erlangen, ließen dasselbe heute winzig aussehende Maschinen. Nach den alten Modellen wird nicht eine Maschine mehr gebaut. Ebenso sind die Reflektoren oder Scheinwerfer bedeutend vereinfacht worden und haben dabei an Intensivität zugenommen. Die elektrischen Kraftmotoren spielen heute in der Industrie schon eine bedeutende Rolle, und wer wagt es zu leugnen, daß sich dieselben in einigen Jahren eine dominierende Stellung verschafft und die Dampfmaschine zum großen Theil verdrängt haben? Obige Firma zeigt uns Kollektionen von Ein-, Zwei- und Dreiphasen-Wechselstrommotoren. Ein ausgezeichneter Gleichstrommotor entwickelt bei 335 Umdrehungen in der Minute 137 Pferdekraft; ein anderer kleinster Dimension bei 2030 Umdrehungen per Minute 1/10 Pferdekraft. Ein kleiner Dreiphasenmotor treibt einen Ventilator, dessen Leistung bei 2200 Umdrehungen in der Minute 1/6000 Pferdekraft ist. Ferner sehen wir Transportwagen für Scheinwerfer und Schlachtfeldbeleuchtungsapparate, Tornisterbatterien mit verstellbaren Reflektoren für Abbaubeleuchtung, elektrische Straßenbahnwagen mit komfortabelster Einrichtung, sowie alle nur sonst denkbaren Apparate auf dem Gebiete der Elektrotechnik. Wenn je auf einem Gebiete der Industrie der Geistesflug der Menschen beobachtet werden kann, so ist es auf dem der Elektrotechnik. Riesenhafte Fortschritte, die die Menschen mit Stämmen erfüllen, werden dem Auge geboten und noch ist der Wettkampf nicht beendet; in wenigen Jahren werden wir sicher weitere nennenswerthe Erfindungen zu verzeichnen haben.

Schließlich wollen wir noch der Akkumulatoren-Werke, System Pollak gedenken. Akkumulatoren oder Sammler für Elektrizität nennt man Apparate, in denen die auf irgend einem Wege, etwa durch Dynamomaschinen erzeugte elektrische Energie, in chemische Energie umgewandelt, sich aufspeichern läßt, um später wieder als Elektrizität zu verschiedenen Zwecken zur beliebigen Zeit verwendet zu werden. Die angeführte Akkumulatorenbatterie besteht aus 64 Elementen und leistet 50 Pferdekraft in drei Stunden. Dieselbe speist täglich die Elektromotoren der elektrischen Aufzüge im Industrie-Palast, den elektrischen Lauftrahnen in der Maschinenhalle und außerdem versieht sie die etwa am Tage oder in der Nacht erforderliche Beleuchtung. Bekanntlich läßt sich die in Akkumulatoren aufgespeicherte elektrische Kraft überallhin transportieren und kann dieselbe somit auch in jedem Privathaus verwendet werden, was aber bis jetzt noch an dem Kostenpunkte scheiterte. Die Aufspeicherung der elektrischen Energie soll sich bei den Akkumulatoren in jedem Maßstabe und in so vollkommener Weise durchführen lassen, daß die gesammelten hiebei auftretenden Kraftverluste kaum 15 Prozent betragen.

Verbands-Kollegen!

Vergesst die Arbeitslosen-Statistik nicht!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Verwaltungen, um eine schnelle und thätigste Unterstützung der zahlreichen jetzt stattfindenden Kämpfe zu ermöglichen, alle irgend entbehrlichen Gebührenden umgehend nach hier einzusenden.

Sodann ersuchen wir diejenigen Verwaltungen, die über die Protokolle von der 2. ordentlichen Generalversammlung noch nicht abgerechnet haben, dies umgehend zu thun, andernfalls wir deren Namen so lange veröffentlicht werden, bis die Abrechnung erfolgt ist.

Folgendes Mitgliedsbuch ist ungültig und aufzuheben: SS390 des Klempners Karl Schulz, geb. zu ? am 20. September 1873.

Ausgeschlossen werden nach § 3 Abs. 7a des Statuts auf Antrag der Verwaltung in Hamburg, Sektion der Selbstgeher, Gürtler u. wegen Streikbruchs:

Die Geißhieser Julius Herm. Schulz, geb. zu Neu-Ruppin am 14. April 1840, Buch Nr. 122242 und Wilhelm Otto, geb. zu Klein-Zabern am 5. Febr. 1877, B. Nr. 128483.

Auf Antrag der Verwaltung in Karlsruhe wegen Streikbruchs:

der Schlosser Leopold Köber, geb. zu Karlsruhe am 11. November 1876, B. Nr. 82190.

Auf Antrag einiger Mitglieder in Silbers-

dorf bei Chemnitz wegen Veruntreuung von Verbandsgebern:

der Volhrer Theodor Friedrich, geb. zu Wehselburg am 12. Februar 1871, B. Nr. 23057.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160,1,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Aufforderung,

Der Schlosser Karl Geering aus Gerfor in Westf. wird aufgefordert, das Mitgliedsbuch des Schlossers Wilh. Nie-meier aus Bielefeld an die Ortsver-waltung Wald t. Rhnd., an die Adresse des Wilh. Dörenbahl, einzusenden.

Berichtigung.

In der Abrechnung der Hauptkasse pro Monat Juli befindet sich ein Druckfehler, es muß heißen: Bremerhaven 250 statt 200.

Korrespondenzen.

Formen.

Berlin. Den zahlreich erschienenen Formern und Gießerarbeitern berichtete Körfen am 23. Aug. vorm. in Cohn's großem Saal über den gegenwärtigen Stand des Ausstandes. Die Kommission sei in Unbetragt der augenblicklichen Situation nach sorgfältigen Beratungen mit den hierbei in Betracht kommenden Kollegenkreisen zu dem Resultat gelangt, die bisherige Taktik zu ändern. Bereits 16 Wochen dauere der Kampf. Um den kleinen Gießereien die Veranlassung zu nehmen, sich den Forderungen der Arbeiter geneigt zu zeigen, seien die Inhaber derselben von den Rühmännern finanziell unterstützt worden. Das solle noch einige Wochen geschehen. Die Folge von dem Ruhenslassen der Arbeit in diesen Betrieben mache sich empfindlich bemerkbar hauptsächlich in den Gürtlereien; diesen fehle die Gürtlerarbeit, wodurch aber viele Kollegen der Gürtlerbranche arbeitslos geworden seien und sich als Opfer des Streiks betrachteten. Wenig nachtheilig sei der Versuch, Gürtlerarbeit nach der Provinz zu verlegen, für die Ausständigen zu betrachten, da diese Arbeit sich ohne Transportkosten um das Doppelte an Arbeitslohn stelle. (?) Es frage sich nun, ob sich's nicht empfehle, das Hauptaugenmerk auf die Kundenschaft der Unternehmer zu richten. Den Arbeitern erwüschten dadurch positive Vortheile, während in den Reihen der Gegner ungeheure Verwirrung angerichtet werde. Bei der Kundenschaft sei der Nebel anzusehen. Die Kommission schlage vor, überall die verweigerten Modelle anzufertigen. Hierdurch würde in den Reihen der Ausständigen Raum geschaffen, und mit größerer Energie könne der Kampf gegen diejenigen Unternehmer fortgesetzt werden, um die es sich ursprünglich handelte, die ihre Arbeiter am 1. Mai ausperreten. Den hierbei ausschlaggebenden ausständigen Kollegen sei in einer Versammlung am Donnerstag dieser Vorschlag unterbreitet und von denselben akzeptiert worden; de. gegenwärtigen Versammlung liege er zur Sanktion vor. Entgegenwärtig sei in seinen Ausführungen ent-schieden gegen diesen Vorschlag; in seinen Ausführungen räumte er auch der Unter-stützungsfraße einen breiten Raum ein und rath schließlich zu einem Generalstreik mit der Devise, kämpfen bis zum Siege oder bis zum rühlichen Untergange. Näher wandte sich gegen einen Generalstreik. Lufin erklärte es als ein durchaus günstiges Resultat, daß aus den Reihen der Kollegen in der Metall-branche, ohne jegliche Beihilfe irgend einer, stets von den Metallarbeitern unterstützten Gewerkschaft 100000 zur Führung des gegenwärtigen Kampfes aufgebracht seien. Nach so gedehnten eingehenden Erwägungen des Für und Wider zu dem Vorschlag: „Aus gewissen Gründen sollen die Modelle, deren Anfertigung bislang verweigert wurde, jetzt angefertigt werden; alle Werkstätten vom 1. Mai bleiben gesperrt!“ — stimmte die Versammlung demselben durch einstimmige Annahme einer entsprechenden Resolution zu, in der sie zugleich die weiter Streikenden zum müthigen Ausharren ermunterte, und ihnen ihre vollste Sympathie ausdrückte.

Frankfurt a. M. Die Agitations-kommission der allg. Verwaltung des D. M.-V. beschwäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit den Verhältnissen in der Metallwaaren-fabrik von S. Patric, Höchsterstraße 52. Dort brachen am Montag, den 17. August, Differenzen mit den Formern aus. Das wäre ja hier am Orte nichts Neues, aber die besonderen Umstände hierbei geben doch Veranlassung, die Sache in die Deffentlich-

keit zu bringen. Am genannten Tage wurde den dort arbeitenden Formern das Aner-bieten gestellt, in Afford zu arbeiten, was bis dato nur vereinzelt der Fall war. Doch hatte Herr Patric die Rechnung ohne seine Formern gemacht, denn diese lehnten das Anerbieten ab und traten von 11 dort ar-beitenden Formern 9 in den Ausstand. Der älteste der Ausständigen wurde bestimmt, mit dem Fabrikanten Rücksprache über die Angelegenheit zu nehmen, was zu dem Resultat führte, daß von den 9 Streikenden nur 3 wieder Arbeit erhalten, während den andern 6, den sogenannten Abelsführern, das Fabrikator verschlossen bleiben sollte, was aber natürlich von den Kollegen ein-stimmig abgelehnt wurde. Herr Patric änderte jedoch im Laufe des Mittags seinen Entschluß und erklärte, keinen der Aus-ständigen mehr in seinem Geschäft aufzu-nehmen. Am anderen Morgen aber war der geehrte Herr Patric damit einverstanden, daß fünf Mann wieder bei ihm anfangen könnten; aber auch damit waren die Kollegen nicht einverstanden. Sie sagten sich: Alle oder Keiner! Innerhalb einer so kurzen Zeit wechselte also der Herr seine Gesinnung dreimal. Doch jetzt vernehme man die Gründe, warum Herr Patric die Affordarbeit in seinem Geschäft einführen wollte, wie er nämlich dem Vertrauensmann mittheilte. 1. Es wäre durch die Lohnarbeit zu viel schlechte Arbeit geliefert worden; er hätte eine ganze Masse der Waare wieder zurück erhalten. — Sollte man einen solchen Ein-wand für möglich halten? Nach unserer An-sicht wird doch gerade im Affordsystem schlechter gearbeitet, weil dem Arbeiter selbst daran gelegen sein muß, recht viel zu fabrizieren, um bei den schlechten Affordlösen etwas zu verdienen, und deshalb auf reelle und gute Ausführung der Arbeit nicht sehen kann! 2. Es würde viel zu wenig bei ihm gearbeitet und er könne nicht dabei bestehen. Auch da sind wir anderer Meinung, wir glauben, daß der geehrte Herr Patric recht wohl zufrieden sein kann mit dem „Ent-behrungslohn“, den er im Laufe des Jahres von seinen Arbeitern herausschlägt. Man kann bei dieser Angelegenheit wieder sehen, daß so ein edles Unternehmertum nicht genug bekommen kann und seine Leute, die schon Jahre lang bei ihm beschäftigt sind, lieber gehen läßt, als daß er ihnen gegenüber nachgibt. Doch hat er nun erst recht einen erheblichen Schaden, indem er bis jetzt noch keinen richtigen Ersatz für die Ausgeschiedenen gefunden hat. Und Herr Patric würde es sich zum zweiten Mal wohl überlegen, so mit seinen Arbeitern zu verfahren. Von den Ausständigen haben bereits alle wieder Arbeit. Wogen die Formern auf diese Mit-theilung achten und bei einem etwaigen Arbeitswechsel das Geschäft des Herrn Patric meiden.

Gießen. In der Versammlung am 20. August stand vorerst auf der Tagesord-nung: „Die stellen wir uns zu der Werbung von Formern seitens des hiesigen Formern-meisters unter schriftlichem Vertrag auf drei Jahre?“ Es wurde uns von Frankfurter Kollegen mitgetheilt, daß der hiesige Formern-meister in Frankfurt Formern gesucht habe und sich dieselben auf drei Jahre kontraktlich verpflichten sollten, hier zu arbeiten bei einem wöchentlichen Verdienst von 30 M. Dieser Punkt wurde dadurch erledigt, daß seitens der Formern nachgewiesen wurde, nicht der hiesige Formernmeister, sondern der Formern-meister von Soltau sei in Frankfurt gewesen. Sodann kamen Beschwerden über die Zei-tungsfolportage. Hiezu meldete sich Kollege Weber freiwillig und versprach, die Zeitung jedem Mitglied gewissenhaft zuzustellen. Da die Versammlungen in Folge dessen, daß viele Formern auf den umliegenden Ortschaf-ten wohnen, immer wäbig besucht werden, wurde beschlossen, jeden Monat eine Ver-sammlung abzuhalten und dafür Sorge zu tragen, daß wenn möglich immer ein Vor-trag gehalten wird, um die Kollegen mehr und mehr aufzuklären. Die Zahlstunde werden aber für alle 14 Tage beibehalten. Zur weiteren Verlauf der Versammlung wur-den die Arbeitsverhältnisse in der Gießerei von Kommerzienrath Hehligenstadt einer scharfen Kritik unterzogen. Kommt es doch oft vor, daß verheiratete Formern den Tag nur 120 Mark verdienen. Auch hat die Fabrik eine eigene Krankenkasse, welche aber den auswärts wohnenden Arbeitern in den meisten Fällen nicht zum Segen gereicht. Auch wer-den einige Schmaroker von Seiten des Werkführers bevorzugt; die Sonntagsarbeit florirt. Auf die Lohn- und Arbeitsverhält-nisse werden wir noch einmal näher eingehen, wenn die Statistik hierfür beendet ist.

Klempner.

Karlsruhe, 20. August. Am 9. Mai d. J. wurde eine Sektion der Klempner und Installateure des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gegründet und es traten fast alle Arbeiter dieser Branche der Organisation bei. Dem Beispiele anderer Städte folgend, be-schlossen wir, den Meistern schriftlich folgende Wünsche zu unterbreiten und zwar: 1) zehr-

stündige Arbeitszeit mit anderthalbstündiger Mittagspause. 2) Gewährung eines Lohnzuschlags für Überstunden von 25 Prozent, für Sonntagsarbeit 50 Prozent, und für Nacharbeit 75 Prozent. 3) Einen Minimallohn von 30 M pro Stunde. Dieses Gesuch haben einige Meister beantwortet und zwar dahingehend, daß sie mit den Forderungen ausschließlich des Minimallohnes einverstanden seien. Als die anderen Meister nichts von sich hören ließen, und da wir zu einem einheitlichen Resultat gelangen wollten, beschloßen wir, sämtliche Arbeitgeber zu einer gegenseitigen Besprechung einzuladen. Diesbezügliche Besprechungen fanden am 3. August im „Eppinger“ statt und war von fast sämtlichen Arbeitern unserer Branche besucht. Die Herren Meister waren in der geringen Anzahl von nur drei Mann vertreten. Unsererseits begründeten einige ältere Kollegen unsere Forderungen; wir ersuchten die Herren Meister, ihre Ansicht hierzu zu äußern. Durch die sachlichen Ausführungen derselben sind wir zu dem Entschluß gekommen, von einem Minimallohn Abstand zu nehmen und folgende Forderungen zu stellen: 1) 10stündige Arbeitszeit mit anderthalbstündiger Mittagspause. 2) Lohnzuschlag für Überstunden 25 Prozent, für Sonntagsarbeit 50 Prozent und für Nacharbeit 75 Prozent. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde eine Kommission gewählt, welche diese Forderungen sämtlichen Meistern zur Unterschrift vorlegte. Diese große Mühe, welcher sich die Kommission unterzog, hatte nicht den gewünschten Erfolg, denn von den 52 Meistern, welche Arbeiter beschäftigen, haben nur 32 die Forderungen schriftlich anerkannt. Unter diesen sind fast sämtliche größeren Geschäfte bezeichnet. Einen anderen Grund als den, sich von den Arbeitern nichts vorzuschreiben zu lassen, konnten die renitenten Meister nicht angeben und bekundeten somit eine Gesinnung, die eine gegenseitige Verständigung ausschloß. Wenn bei den Herren Kaufmann, Anselment, Wilhelm Wagner, J. Mees, Friedrich Maier, Karl Breinung die Arbeiter seit geraumer Zeit nicht mehr gern in Arbeit treten, so erklärt sich dieser Umstand am besten daraus, daß die betreffenden Herren sich stets über die wiederholten Wünsche der Arbeiter abfällig äußerten, sich teilweise sogar zu beleidigenden Ausdrücken gegen die in allem Anstand zu ihnen kommenden Arbeiter ergingen. Einige weitere Meister, welche der Kommission mit allerlei leeren Ausreden entgegentraten, lassen sich von den Herren Anselment, Kaufmann und W. Wagner, welche in den jüngsten Meisterversammlungen im „Landsknecht“ das große Wort führten, nur am Gängelbande leiten. Herr Anselment erklärte der Kommission: „Ich unterschreibe nicht, da meine Arbeiter die alte Arbeitszeit wieder wünschen.“ Als Herr Anselment von seinen Arbeitern über die Rede gestellt wurde, ergab sich, daß diese Behauptung eine grobe Unwahrheit war. Herr Kaufmann's Name findet sich fast ständig in der Liste des städtischen Arbeitsnachweises, weil dessen Besuche einen kontinuierlichen Personalwechsel aufweist; dieser Herr äußerte sich in ganz herrlicher Weise: „Ich habe mit Niemand zu verhandeln“ und ließ die Kommission stehen. Herr W. Wagner erklärte, für Überstunden nicht mehr bezahlen zu können, da er auch die Leute im Winter beschäftigt. Ein Verein von 125 Mitgliedern ersucht diesen Herrn eine Säkularfeier. Herr Mees, der sich bereits zu den oberen Schichten zählt, erklärte der Kommission: „Ich hatte als Arbeiter in Basel auch nur eine Stunde Mittagspause und hatte eine halbe Stunde zu laufen. Infolge dessen lasse ich mir als Meister von Niemanden etwas vorschreiben, mag da unterzeichnen, wer da will, ich richte mich nach Niemand.“ Dieser Herr sucht stets seine Arbeiter unter dem Vorwand: „Du erfragen in der „Babstischen Presse“.“ Ebenso überlegen bemerken sich die Herren Friedrich Maier, K. Breinung und noch verschiedene Andere. Eine ganz bemerkenswerte Aussage machte Herr G. Schmidt: „Meinen Arbeitern genügt eine einständige Mittagspause, denn sie mühen nicht, wie sie sich während der heißen Stunde herumzutreiben sollten und für ins Wirtshaus zu gehen, haben sie kein Geld.“ Wenn einige dieser Meister glauben, die Arbeiter im Winter wieder geizig zu machen, so denken wir, auf Regen folgt Sonnenschein. Unerschütterliche können wir konstatieren, daß einige, die nicht unterschrieben haben, daß die anderthalbstündige Mittagspause eingeführt haben. Somit haben wir während der kurzen Zeit unseres Bestehens einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen und ersuchen wir die uns noch fernstehenden Kollegen, sich uns anzuschließen. Denn nur vereinten Kräften das gelingt, was einer nicht zu Stande bringt.

Münsterberg. Die Firma Schanfler u. Satt in Göppingen (Münsterberg) sucht im „Nürberger Generalanzeiger“ Klage. Da nun obige Firma jeden Arbeiter, welche der Organisation angehöret, wagt und die Löhne auch nicht die

besten sind, werden die Kollegen gut thun dies zu berücksichtigen und nicht auf den Leim zu gehen.

Metallarbeiter.

* Aus Chemnitz erhalten wir folgende Zuschrift: „In Nr. 31 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ befindet sich eine Notiz, in welcher gesagt ist, daß die hiesige Firma Ebersbach & Kühn die denkbar schlechtesten Löhne zahlt. Im Auftrag der genannten Firma habe ich Sie auf Grund des § 11 des Preßgesetzes zu ersuchen, eine Berichtigung des Inhalts anzuschreiben, daß bei der Firma Ebersbach & Kühn ein Arbeiter ein durchschnittliches Verdienst von wöchentlich 18—20 M hat. Hochachtungsvoll W. Ehrig, Rechtsanwalt.“

Aischaffenburg. Nach der am 15. August abgehaltenen Versammlung, welche sehr schwach besucht war, konnte man schließen, Aischaffenburg sei das Paradies der Metallarbeiter. Daß dem aber nicht so ist, beweisen die Verhältnisse bei Spenglermeister P. Staab. Vor einigen Wochen fingen dort zwei Kollegen zu arbeiten an, die aber gleich am ersten Tage mit dem Meister in Konflikt gerieten. Als sie nämlich am Mittag Seite verlangten, sagte Staab: als er in Eisbarfeld und Darmen gearbeitet habe, habe er auch keine Seite erhalten. Und so erhielten die zwei Gehilfen auch keine. Dies ist aber das Schlimmste noch nicht, denn der heutigen Versammlung lag ein Frühstückbrod vor, welches etwas über 16 Centimeter lang und 1—1/2 Cent. dick war. Butter war darauf nicht zu sehen, aber es hatte den Anschein, als habe die Meisterin das Meßer darauf abgewischt. Das Frühstück würde vielleicht für ein Kind ausreichen, aber nicht für einen Arbeiter, der sich 12 Stunden und noch mehr abrackern muß. Als die Gesellen dem Meister meldeien, in ihrer Kammer sei Hungergeifer, brüllte er sie an: „Sie sind wohl verrückt, Sie haben es jedenfalls mitgebracht.“ Daß Letzteres nicht wahr ist, beweisen die Aussagen eines Gesellen, der ein halbes Jahr schon dort ist. Diesem lag, als er ein Paar Tage dort geschlafen hat, zarte Thierchen auf dem Veremel herumgezogen. Die Frömmigkeit ist bei dem Meister an der Tagesordnung: das Strazitz hängt in der Werkstatt, der Meister geht jeden Sonntag in die Kirche, aber die Gesellen sollen an gesetzlichen Feiertagen arbeiten, was jedoch von diesen verweigert wurde, da sie in Wochenlohn stehen. Der Lohn schwankt zwischen 4 und 8 M . Der eine Geselle, der 4 M erhält, ist noch außer Logis und Sonntags außer Kost. Ferner verdienen die Lohnverhältnisse in der Spezialmaschinenfabrik von G. S. Lenz bekannt zu werden; der Lohn schwankt dort zwischen 10 und 30 M pro Stunde für ausgebildete Schloffer; der Spezialist verdient 35 M , wußte aber auch von Lenz hören, er bezahle ihn mehr als zu gut.“ Dabei zahlt Lenz gegenwärtig noch besser als sonst, denn letzten Winter hat er einem Schloffer 40 M pro Tag bezahlt. Auf diese Rede werden wir später nochmals zurückkommen. Dem Feilenhammermeister Heger müßten wir rathen, den Pflücken gegen seinen ehemaligen Arbeiter D. nachzusehen, daß sich auf Umwegen nach der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu erkundigen. — Euch Arbeitern aber rufen wir zu: organisiert Euch und leuchtet die Versammlungen besser wie früher.

Berlin. Am 17. August fand im Konjunktionskongresshaus eine ordentliche Generalversammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend“ statt. Dieselbe war außerordentlich stark besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehnte die Versammlung das Andenken der im letzten Vierteljahr verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ertheilte der Vorstand Bescheid über die städtischen Kassenverhältnisse. Die Einnahme vom 1. April bis zum 30. Juni betrug 12512,90 M , die Ausgabe 18173,84 M . Der Bestand am 30. Juni belief sich auf 20004,75 M . Nachdem die Revisionen Bericht erstattet, daß sie keine und Bücher in bester Ordnung geblieben, wird dem Vorstand Bescheid ertheilt. Zum zweiten Punkt, Wahl der Bibliothekare, wurden die Kollegen Wegner und Schöper gewählt. Für den Kollegen Menge (Schriftführer für Noabst und Charlottenburg) wird der Kollege Götz einstimmig gewählt. Zum dritten Punkt „Die gegenwärtigen Angelegenheiten“ theilt der Vorsitzende Mittheilung mit, daß der Vorstand der Formner und Eisenerbeiter bereits in der 16. Woche ununterbrochen fortbauere. Um eine Verständigung herbeizuführen, hat es der Vorstand versucht, mit den Unternehmern in Verbindung zu treten; aus diesem Grunde ersucht Meiner, die Sache heute nicht weiter zu diskutieren. Die Versammlung erklärt sich mit den Maßnahmen des Vorstandes vollständig einverstanden. Der Antrag bei der Firma Schöning, Uferstr. 12/13, dazert unverändert fort; auch hier erklärt sich die Versammlung mit dem Vorgehen des Vorstandes einverstanden und sanktionirt den

Sireif. Anschließend hieran weist der Vorsitzende auf die Bedeutung dieser Kämpfe hin und ersucht, daß auch ferner alle Mitglieder ihre Schuldigkeit thun mögen. Ein Antrag Thate, den § 6 des Statuts umzuändern, wird durch Beschluß der Versammlung auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gestellt. Der Antrag, ein Mitglied des Verbandes aus demselben auszuschließen, wird dem Vorstand überwiesen. Zwei Unterstützungsgesuche werden gleichfalls dem Vorstand überwiesen und erhält derselbe die Berechtigung, den beiden Kollegen eventuell eine Unterstützung bis zu 30 M zu zahlen. Eine Reihe alter Schuldbestände, die, wie der Vorstand Bescheid uththeilt, nicht einzutreiben sind (ungefähr 40 M) werden gestrichen. Eine feste Norm bei Maßregelungen festzusetzen, hält die Versammlung nicht für angebracht und erhält der Vorstand die Vollmacht, in allen solchen Fällen nach bestem Ersehen von Fall zu Fall zu entscheiden. Zum Schluß wurde mitgetheilt, daß am 27. September eine Vorstellung im neuen Hause der Urania, und am 18. Oktober eine (über X-Strahlen) im alten Hause stattfindet.

Chemnitz. Am 25. August haben sämtliche Stadtpanner der „Wandwerker-Fahrradwerke“ vormalig Winkelhofer u. Jantke in Schönau-Chemnitz die Arbeit niedergelegt, da dieselben eine Lohnreduktion von 10 M pro Rad nicht annehmen konnten. Die Firma zahlte bisher für das Zusammenstellen eines Tandemrades 35 M , für das Spannen 40 M , jetzt will sie nur 25 M bzw. 30 M bezahlen. Der Zuzug von Stadtpannern ist fernzuhalten. Auch der Zuzug von Schleifern ist fern zu halten, da in dieser Branche ebenfalls verschiedene Mißstände vorhanden sind.

Dresden. Eine öffentliche Metallarbeiterversammlung fand am 22. August im kleinen Saal des „Trianon“ statt, um die Verhinderung von der Metallarbeiter-Landeskonferenz für Sachsen vom 19. Juli durch den Delegirten Kollegen Hofmann entgegen zu nehmen. Der Referent theilt mit, daß die Stärke der Organisation für Sachsen nicht gerade günstig zu nennen sei, besonders sei im Erzgebirge und der Oberlausitz in Bezug auf Agitation noch sehr viel zu thun, da Stundenlöhne von 18—20 M allgemein anzutreffen sind. Zum 2. Punkt: „Mißstände im Riempergewerbe“ theilt Kollege Dittmann mit, daß es ihm Mißstände halber nicht möglich sei, heute mit genügendem Material hervorzutreten und stellt er zugleich den Antrag, welcher auch Zustimmung findet, einen Kollegen zu wählen, welcher sich mit den einschlägigen Verhältnissen zu befassen, Beschwerden entgegennimmt und das gesammelte Material einer späteren Versammlung zu unterbreiten habe. Unter verschiedenen vorgeschlagenen Kollegen wird schließlich Dittmann gewählt, welcher die Bitte ausspricht, nun nicht zu denken, daß Alles gut sei; er fordert jeden Einzelnen auf, die Mißstände in den betr. Werkstätten wahrheitsgetreu an ihn gelangen zu lassen, da ihm allein es unmöglich sei, sich überall zu erkundigen. Die Adresse des Kollegen Dittmann ist: Große Frohngasse 7/11. Kollege Hoffmann als Delegirter beim Gewerkschaftskongress theilt mit, daß der Vorstand den Antrag gestellt habe, die Beiträge der Gewerkschaften pro Mitglied zu erhöhen, was er hiermit zur Kenntniß bringe und zur Stellungnahme hiezu auffordere. Nach berechtigter Aussprache ist das Resultat, daß fast einstimmig die Erhöhung der Beiträge abgelehnt wird mit der Begründung, daß die einzelnen Gewerkschaften das für ihre Organisation die Kampfmittel aufzubringen hätten. Mit einer geringen Erhöhung der Beiträge wäre das Resultat doch nicht im Stande, mehr zu leisten als bisher. Kollege Haal theilt mit, daß in der nächsten Zeit eine Versammlung im „Garnhaus“ stattfinden werde, die sich mit den üblichen Verhältnissen der Strömungsindustrie befassen werde. Kollege Zeig theilt über den Metallarbeiterkongress mit, daß derselbe sich noch im alten Geselle befinde, nichts erreicht und nichts nachgegeben sei.

Düsseldorf. Am 16. August fand im Lokale von E. Heeshausen eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Zu Punkt 1: Die Gewerkschaft und ihre Wirkung auf die Arbeiter“ führte Genosse Gustav Lehmann aus Dortmund in ca. 1 1/2 stündiger Rede ungefähre Folgendes aus: Ein großer Theil der Arbeiter, hauptsächlich die nichtorganisirten, ist über die wenigen den Arbeitern zustehenden Rechte schlecht informiert. Da nun von der herrschenden und beständigen Klasse Alles ausgeht, und um dem Arbeiter das bisherige Recht, welches er noch hat, bewahren zu können, so muß herauf hingearbeitet werden, daß die Arbeiter mit den Rechten, die ihnen noch geblieben sind, bekannt und vertraut werden und dieselben dann zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen verwenden. Zur Frage: „Was ist Recht?“ übergehend, meinte Redner: Recht ist nichts Anderes

als der Ausdruck der organisirten Gewalt. Daß dies der Fall ist, siehe man an unserer heutigen Gesetzgebung. Die politischen Parteien werden gebildet durch die verschiedenen einander gegenüberstehenden wirtschaftlichen Interessen. Die schreienden, und bei Sekt und Auktern noch nachbleibenden Agrarier haben es verstanden, die Gesetze für sich zu gestalten, sich Rechte zu verschaffen, die ihnen Millionen einbringen. Hieran müßte die Arbeiterschaft sich ein Beispiel nehmen. Bei Erlass der Sozialgesetzgebung glaubte man, die Aera des sozialen Königthums würde anbrechen; man glaubte die Arbeiter zufriedener machen zu können und von den bösen Anführern fernzuhalten. Redner kritisiert nun die Sozialgesetzgebung im Allgemeinen und die einzelnen Gesetze speziell. In der hierauf folgenden Diskussion, an welcher sich ca. ein Duzend Redner betheiligte, sprach zuerst ein Anhänger der hiesigen „Christlich-Sozialen“. Derselbe führte aus, daß er den Ausführungen des Referenten beifolgte und diese unterschreiben könne. Unrecht aber sei es von uns, wenn wir behaupten, daß wir die Einzigen seien, die es ehrlich meinen und allein im Stande seien, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Auch unter den hiesigen „Christlich-Sozialen“ sei eine große Anzahl, die es ehrlich meine und auch seine Ansicht theile. Vielfach aber seien diese Leute nicht genügend aufgeklärt, um energisch vorgehen zu können. Nachdem von Seiten unserer Redner die christlich-soziale Bewegung genügend charakterisirt war, wurde Schluß der Diskussion beantragt und angenommen. Unter „Verschiedenes“ wurde das Bureau beauftragt, in nächster Zeit nochmals eine öffentliche Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Die Gegenstände der verschiedenen Arbeiterorganisationen.“ Hierzu sollen die Christlich-Sozialen und die christlichen Arbeiter besonders eingeladen werden. Nachdem seitens der Formner der Kollege A. Schuster als Delegirter für das Gewerkschaftskongress gewählt war, beschäftigte sich die Versammlung noch mit den Mißständen in der Eisengießerei von Senff u. Geyer (Aktien-Gesellschaft hier). Wegen Maßregelung eines Kollegen haben über 30 Formner und Hilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Formner haben die Sperre verhängt und muß Zuzug ferngehalten werden. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß die imponirende Verlaufene Versammlung. Es ließen sich 16 Mann als Mitglieder während der Versammlung aufrechnen.

Erfurt. Am 22. August fand im Gasthaus zum „Schwan“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, wozu gleichzeitige Vertrauensleute der Gewerkschaften eingeladen waren. Auf der Tagesordnung stand: „Die Angriffe des Organs der Formner gegenüber dem Metallarbeiter-Verband.“ Der Vorsitzende der Erfurter Zählstelle des Verbandes, Genosse Hesse, verlas den Artikel aus der Nr. 33 des „Glückauf“, worin Hesse beschuldigt wird, dem Zustand der Formner hinderlich gewesen zu sein, sowie eine Denunziation gemacht zu haben. Nach Verlesung des Artikels führt Genosse Hesse aus, daß es ihm heute fern liege, die Organisation der Formner anzugreifen, sondern er verlange heute von den Anwesenden ein Urtheil, denn wenn er das verbrochen hätte, was im „Glückauf“ angeführt ist, so sei er nicht mehr werth, als Leiter der Organisation hier am Orte bezustehen, da müßte er als organisirter Arbeiter auf diese Ehre verzichten. Die Vertrauensleute der Gewerkschaften seien ja anwesend und diese würden sich wohl noch erinnern, wie die Vorgänge sich abgespielt hätten und was für Worte gefallen seien. — Nach eingehender Berathung und verschiedenen Anlegungen von Seiten der Vertrauensleute, sowie der Metallarbeiter wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die im Gasthaus zum „Schwan“ tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung, welche gleichzeitige Vertrauensleute der Gewerkschaften besucht war, ist nach eingehender Berathung zu folgendem Ergebnis gekommen: Die in dem Artikel in Nr. 33 des „Glückauf“ enthaltenen Behauptungen, daß der Bevollmächtigte der Metallarbeiter in der Redaktion der Arbeiterzeitung in Oegerwart von Jengen erklärt habe, „nicht das Geringsste für die Ausgeperrten zu thun, und daß er auch keines seiner Mitglieder abhalten würde, in der gesperrten Gießerei zu arbeiten“; des Weiteren: „Der Heilsegelndenzähler habe es mit Willen vergesen, die Darzustellenden auf die Sperre aufmerksam zu machen“, — beruhen auf vollkommener Unwahrheit. Die im Weiteren in dem Artikel enthaltene Behauptung, daß der Bevollmächtigte der Metallarbeiterorganisation sich in seinem blindem Haß gegenüber unserer (der Formner-)Organisation soweit vergesse, daß er es mit seiner Ehre vereinbar hielt, den Delegirten gegenüber unserer Organisation, sowie den Vertrauensmann zu spielen“ — beruht ebenfalls auf einer falschen Auffassung des Gesagten. Die Versammlung ist zu der Ansicht gekommen, daß dem Bevollmächtigten

der Metallarbeiter jede böse Absicht bei seinen Ausführungen fern gelegen hat, sondern daß er vielmehr durch die Art und Weise der Gründung der Formervereinigung zu Grunde zu gehen seinen Ausführungen gelangt ist. Die Versammlung erkennt an, daß der Genosse Jesse im erregten Privatgespräch gefehlt hat, die Sache ist aber bereits in einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung im „Kardinal“ zur beiderseitigen Zufriedenheit geregelt. Um so bedauerlicher ist es, daß der Vertrauensmann der Formere nach der Nichtigstellung der Sache einen solchen Artikel von Stapel lassen konnte. Die Versammlung bedauert deshalb auf das Lebhafteste die Ausfälle des Organs der Formere wider die Metallarbeiterorganisation. — Im Weiteren sei noch angeführt, daß der Vertrauensmann der Formere aus seinem Lügengewebe nicht herauskommen konnte und die Versammlung vor Annahme der Resolution verließ. Auch wurde in der Versammlung vom Vorsitzenden des Kartells konstatiert, daß die Formervereinigung so gut wie gar nicht mehr existiere. Ferner sei noch erwähnt, daß eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, welche vor Kurzem stattfand, den streikenden Formern ihre Sympathie ausgesprochen hat. Der Vertrauensmann der Formere erklärte aber „größtmöglich“, daß die Formere auf jede Unterstützung in finanzieller Beziehung vom Metallarbeiterverband verzichteten. In wie weit sie die Unterstützung aber doch notwendig hatten, geht daraus hervor, daß das Kartell einen Brief von Schwarz erhielt, aus welchem zu ersehen war, daß dasselbe (das Kartell) doch einen Mann, welcher noch hier ist, unterstützen soll, bis die Streitigkeiten beendet seien. Dieses widerspricht dem hochmütigen Ton, welcher immer von jener Seite angeschlagen wird, daß der M.-A. nicht das leisten könnte, wie der Formerverband, indem dieser viel leistungsfähiger sei, weil er Arbeitslosenunterstützung zahle. Denn dieses Behaupten war ein Hauptmittel, das die Herren hier mißbrauchten. Ferner sei zur Berichtigung noch angeführt, daß eine „Aussperrung“, wie es im „Glück auf“ heißt, überhaupt nicht stattgefunden hat, sondern daß die Formere die Arbeit freiwillig niedergelegt haben, trotzdem ihnen Lohnverbesserung versprochen worden und dieselbe auch stattgefunden hat. Auch zwei Kollegen von der Formervereinigung hielten es nicht für angebracht, mit in den Streik einzutreten, da sie von der Notwendigkeit nicht überzeugt waren und sie den Heißspornen — das Wort ist hier viel eher angebracht als uns gegenüber — nicht folgen wollten.

Gewandlungen. An die Mitglieder der hiesigen Bahnhofs-Kasse. Seit 1/2 Jahren geht unsere Verwaltungsstelle mehr und mehr zurück. Daß dieses geschehen konnte, ist einzig und allein der Dummheit Derjenigen zu verdanken, die früher mit großem Eifer die Gründung der hiesigen Verwaltungsstelle vornahmen und später derselben den Rücken kehrten. Wenn wir unsere Bahnhofs-Kasse wieder zu achtunggebietender Macht gestalten wollen, so ist es notwendig, daß die jetzigen Mitglieder mit der eingerissenen Nachlässigkeit brechen und es für nötig befinden, in den Versammlungen zu erscheinen, um dort sich aufzuklären zu lassen zwecks Werbung neuer Mitglieder, damit wir endlich einmal in die Lage kommen, bestimmt auf die Forderungen der erbärmlichen Verhältnisse der hiesigen Metallarbeiter einzutreten zu können. Oder sind dieselben vielleicht nicht änderungsbedürftig? Müßt Ihr Euch nicht 11 und mehr Stunden in Euren Knochenmühen quälen; gibt man Euch nicht Löhne von 12—14 M und noch niedriger pro Woche? Müßt Ihr Euch nicht injizieren lassen vom Meister, wenn Ihr es nicht versteht, die Nebenkollegen schlecht zu machen und den Duckmäuser zu spielen? Ja, es ist in allen Dingen so, aber wenn Ihr die schmachvollen Verhältnisse ändern wollt, dann müßt Ihr aufwachen. Statt mit kläglicher Miene über Eure Lage zu jammern, erscheint in den nächsten Versammlungen, deren erste am Samstag, den 5. September, halb 9 Uhr, im „Grünen Baum“ stattfindet. Wir machen noch besonders auf die Annonce in der „Metallarbeiter-Zeitung“ aufmerksam. Also auf Kollegen, zur Organisation!

Stenoburg. Die Aussperrung der Werftarbeiter dauert unverändert fort. Der Zugang ist strengstens ferngehalten. Ingherdem ist für die Unterstützung der Ausgesperrten thätig eingetreten. In Folge der schwarzen Listen sind alle größeren Werke für die Ausgesperrten verschlossen. Außer für die im Metall-, Schmiede-, Formere- und Schiffszimmereverband Organisierten sind inwieweitlich 5000 M erforderlich. — Die Ausgesperrten stehen fest. In einer am 27. August abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, auf die ungenügende Stenographie der Direktion, nur Punkt III unserer Bedingungen zu bewilligen, nicht einzugehen.

Zurückwärtigen. Wie überall, so kämpfen auch die hiesigen organisierten Arbeiter für

bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, für die zehnstündige Arbeitszeit. Bereits auf dem ganzen Schwarzwalde ist in größeren Fabriken die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. Eine hiesige Fabrik, Union Clock & Co., folgte diesem Vorhaben aus eigenem Antriebe und ohne Lohnreduktion nach. Man glaubte nun allgemein, die übrigen, sich selbst als „arbeiterfreundlich“ bezeichnenden Fabrikanten würden dieser Firma nachahmen. Aber das war ein schöner Traum. Um nun die übrigen Fabrikanten aufzufordern, sie müßten diesem Beispiel nachfolgen, wurde von den vereinigten Gewerkschaften auf den 14. August eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einberufen, in welcher Jul. Dolinski aus Mannheim über das Thema: „Warum fordern wir die zehnstündige Arbeitszeit?“ referierte. Die Fabrikanten wurden schriftlich eingeladen, aber alle glänzten durch Abwesenheit. Nur ein Buchhalter (Mittelschicht) von der Union Clock & Co. hatte den Mut zu erscheinen. Redner wies statistisch nach, daß überall da, wo die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt ist, die Löhne gestiegen sind und die Arbeit egalere ausgeführt wurde, was auch der anwesende Buchhalter in der Diskussion bestätigte. Redner erntete reichen Beifall für seine klaren Ausführungen. Zum Schluß nahm die von 200—250 Personen besuchte Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Die heutige allgemeine Gewerkschaftsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Dolinski aus Mannheim einverstanden und erwartet, daß alle Arbeiter, welche noch keiner Organisation angehören, sich ihrer betr. Gewerkschaft anschließen. Sie erwartet ferner, daß die Arbeiter Forderungen mit allen gesetzlichen Mitteln darnach trachten, die zehnstündige Arbeitszeit zu erringen und beauftragt die vereinigten Gewerkschaften mit der Durchführung dieser Forderung.“

Mittelhansens I. C. Die hiesigen Metallarbeiter haben leider in letzter Zeit nicht viel von sich hören lassen. Doch das, was wir zu berichten haben, ist wenig Gutes. Es könnte ja viel Besseres sein, wenn nur unsere überzeugten Mitglieder besser ihre Pflicht thun wollten und in unseren Versammlungen erscheinen würden. Öffentlich werden diese Zeilen ein wenig zur Klärung dieses Zustandes beitragen. Was soll es nützen, wenn nur stets jüngere und weniger erfahrene Kollegen zur Stelle sind? Die Älteren und Erfahrenen müssen da sein, unbedingt, um Jene zu belehren und aus ihnen Charaktere, überzeugungstreue Kollegen und Genossen heranzuzüchten. Doch genug davon. Wir haben hier über 12000 Metallarbeiter, von denen wir 140 als Mitglieder betrachten dürfen. Mancher Kollege wird sich nun fragen, warum nur diese? Gründe können dafür genug angegeben werden die letzten zwei Streiks, der Klempner und Feilenhauer, wovon ersterer zu unseren Gunsten, letzterer unglücklich verlief, sowohl unsere Mitgliederzahl erst beträchtlich an und dann ging's wieder abwärts. Doch auch betont werden, daß dem Streik der Feilenhauer nicht die meiste Schuld beizumessen ist. Es ist vielmehr ein gewisser Charakterwandel, der hier, trotzdem wir im Reichstag und Stadtrat vertreten sind, noch nicht gänzlich ausgerottet ist; und zweitens gibt es hier auch Arbeiter, die am Herzlich eine ganz richtige Gesinnung haben, die aber mehr das Vergnügen als geistiges Arbeiten in unseren Versammlungen lieben. Demgemäß ist, bei Wahlzeiten eine Stimme für uns abzugeben. Bei anderen wieder müßt keineswegs Propaganda, weil sie denkbar und geistig sind. — Obwohl der Klempnerstreik gelang und fast sämtliche Kollegen organisiert waren, haben wir zur Zeit nur noch die Hälfte, zu unserer Unruhe, aber die bessere Arbeiter. Hier sieht man wieder den oft wiederholten Anspruch sich bewahrheiten, daß stets die organisierten Arbeiter die besten sind. Leider aber fehlen auch diese häufig in den Versammlungen und figurieren als Absentisten. Wir möchten diesen sagen: Kommt, wir haben in nächster Zeit viel Wichtiges zu berathen in Sachen der Verhandlungen. Und: Ihr habt durch Eure Einigkeit den 10-stündigen Arbeitstag erkämpft, sehet zu, daß Ihr ihn durch Uneinigkeit nicht wieder verliert.

Pforzheim. Schon seit Jahren herrschen in dem Hammerwerk von Gebr. Wendler die schlimmsten Zustände. Abgesehen davon, daß die Lohnverhältnisse viel zu wünschen übrig lassen, ist die Behandlung des Arbeitspersonals von Seiten mancher Vorgesetzten eine derartige, daß sie jeder Menschwürde hohn spricht. Insbesondere ist es die Gießerei, in welcher Zustände eingerissen sind, die nachgerade als unerträglich bezeichnet werden müssen. Hier waltet nämlich als Meister ein Herr Stein, welcher sich gegen Untergehende einer Sprache bedient, wie sie nur in dem Legion eines „alten Serpanten“ gefunden werden kann. „Schlapper“ oder „Pfuiser“ sind noch geübte Bezeichnungen. Viel effektvoller macht sich schon „Kinnvieh“ oder „Dreckhau“, welche Titel der liebenswürdige Herr Meister aus den geringsten

Anlässen mit seinem vorzüglich entwickelten Sprachorgan zu erheben pflegt. Aber trotzdem haben es die Kollegen in diesem Geschäft noch nicht für nötig gehalten, sich zum Schutze gegen derartige Übergriffe einer Organisation anzuschließen, vielmehr zog es der größte Teil derselben vor, sich als eifrige Mitglieder der „Sammerfeuerwehr“ zu betheiligen und bei Bismarck, Sebausk und anderen Nummern in „Patriotismus“ mitzumachen. Daß hier die wertige Stimme des Herrn Stein den Ton angibt, kann der Begeisterung dieser Kollegen keinen Abbruch thun. Nur wenige Kollegen konnten sich endlich vor Kurzem ermannen, dem M.-A. beizutreten. Veranlassung hierzu gab das Erscheinen eines gar schneidigen Direktors. Er heißt Birschhoff und kommt von Frankfurt. Derselbe ging auch ungehämt daran, die Fabrik zu „modernisieren“, d. h. die Leistungsfähigkeit der Fabrik zu heben, oder mit anderen Worten: die Arbeiter der Fabrik systematisch auszubeuten. Eine bemerkenswerte Leistung gestattete sich der Herr Direktor auch dadurch, daß er eine Fabrikordnung ausarbeitete, welche aber von den gesamten Arbeitern für unannehmbar erklärt wurde. Vielleicht bietet sich später Gelegenheit, auf die Einzelheiten derselben einzugehen. In Folge dessen bildete sich ein Arbeiterausschuß, welchen es nach vieler Mühe gelang, der famosen Fabrikordnung ein einigermaßen leidames Aussehen zu geben. Da in dem Arbeiterausschuß fast durchgängig organisierte Arbeiter waren, leistete sich der Herr Direktor den Anspruch, daß er sehr gern mit organisierten Arbeitern zu thun habe, weil mit denselben auch verhandelt werden könne. Wie weit dieser Anspruch jedoch seiner Gesinnung entsprach, läßt sich am Besten aus der abschuldigen indirekten Maßregelung der betheiligten Kollegen beurtheilen. Indes, die obengenannte Fabrikordnung kommt nur da in Anwendung, wo es der Herr Direktor für angemessen erachtet. Neulich ließ sich der Herr Direktor herbei, mit einem älteren Arbeiter einen eigenartigen Meinungsaustausch zu provozieren. Die organisierten Kollegen ergriffen die Partei des Arbeiters und drohten mit Arbeitseinstellung. Die Antwort, die der Herr Direktor gab, war für die Betheiligten die Entlassung mit der Bemerkung, daß sie nie wieder in der Fabrik beschäftigt würden. Nun, man kann annehmen, daß wohl die meisten dieser Kollegen solcher Ehre gern verlustig gehen, ohne sich besonders darüber Klammern zu machen, zumal ja allerwärts Brod gebaden wird. — Um aber dem schneidigen „Reformator“ zu zeigen, daß man Arbeiter nicht wie das liebe Thier behandelt, ist es notwendig geworden, über das Stabflement der Gebr. Wendler die Sperre zu verhängen. Kollegen: Formere, Dreher und Schlosser, beachtet diese Zeilen, geht ruhig an dieser Fabrik vorbei, wenn Ihr nach Pforzheim kommt. Ihr könnt Euch hier nicht auf lösen helfen. Den hiesigen Kollegen aber rufen wir zu: Auf zur Organisation, damit Ihr einmal fähig werdet, Eure wirtschaftliche Lage so zu gestalten, daß sie würdig ist eines Mannes, der im Schweiß seines Angesichts sein Brod isst.

Mühlroth. In unserer Mitgliederversammlung vom 23. August, in welcher auch zahlreiche andere Gewerkschaften vertreten waren, sprach Kollege Heinsgen-Mühlroth über „Vorbereitung und die herrschende Klasse.“ Dem Redner wurde für seinen Vortrag lebhafter Beifall zu Theil. 4 Kollegen meldeten sich zur Aufnahme. — Den zurückgebliebenen Kollegen zur Nachricht, daß wir für Mühlroth-Stadt den Kollegen S. Gleißner, Friedrich-Wilhelmstr. 23, mit den Verbandsgeschäften betraut haben und haben sich Zurückende an denselben, welcher Abends von 8—9 Uhr im Verkehrslokal bei Wwe. Pollmann, Mühlroth, Karlstraße, zu treffen ist, zu wenden.

A u f r u f.

Nachdem für den Agitationsbezirk Chemnitz Kollege Undenisch als Korrespondent gewählt ist, fordern wir die Kollegen von Westfalen aus, sich bei Bedarf von Referenten, Flugblättern oder sonstigem Agitationsmaterial, ebenso bei Streiks, Aussperrungen etc. sofort an unterzeichnete Adresse zu wenden. Es wird gleichzeitig auf die Beschlüsse der Weisener Konferenz hingewiesen, nach welchen die Korrespondenten finanziell unterstützt werden sollen.

Die Adresse ist:
Albin Undenisch, Schlosser,
Chemnitz, Tarnstr. 22/III.

Vermischtes.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag findet am 11. Oktober und folgende Tage in Götting statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Geschäftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses. Berichterstatter: W. Pfannkuch. 2. Bericht über das vergangene Jahr. Berichterstatter: J. Weisner. 3. Bericht über die parlamentarische

Thätigkeit. Berichterstatter: M. Schippel. 4. Die Raiffeisen 1897. Berichterstatter: A. Gerisch. 5. Berichterstattung vom internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongress in London. Berichterstatter: A. Ebel. 6. Das Proportionalwahlrecht. Berichterstatter: Dr. Bütgenant. 7. Die Frauenagitation. Berichterstatterin: Frau Clara Zetkin. 8. Organisation. Berichterstatter: J. Weisner. 9. Anträge zum Parteiprogramm und Organisation. 10. Sonstige Anträge. 11. Wahl der Parteileitung.

Der Rechenschaftsbericht der Berliner Gewerkschaftskommission ist erschienen und gibt uns in einem 68 Oktaven starken Heftchen Aufschluß über deren Thätigkeit vom Januar bis Juli 1896. In ausführlicher Weise wird ein Spiegelbild der Berliner Gewerkschaftsbewegung gegeben, die Fortschritte auf der einen, die Schwächen und Mängel auf der anderen Seite gezeigt und zugleich auch Fingerzeige gegeben, an welchen Stellen die thätigen Genossen ihre unermüdbare Arbeit besonders zu entfalten haben. Gaiten sich bisher immer noch einige Gewerkschaften von einer Vertretung in der Kommission ausgeschlossen, so ist dieses Zurückhalten nun auch endlich vorbei, da durch die Verhältnisse gezwungen, nun auch die letzten der vielen Berliner Gewerkschaften mit ihren einzelnen Branchen dort vertreten sind. Die Zusammenfassung der Kommission ist in der Weise geregelt, daß jedes Gewerbe nur einen Delegierten hat, außer den großen Gewerkschaften (Metallarbeiter 2, Schneider 2, Fabrik- und Hilfsarbeiter 2). Trotz dieser beschränkten Anzahl sind immer noch 89 Gewerkschaften durch 95 Delegierte vertreten, ein ziemlich großer Apparat, der noch manches zu wünschen übrig läßt und vielleicht auch noch manche Veränderungen durchzumachen hat, bis er seine Aufgaben vollkommen lösen kann. Summirt zeigt uns der Bericht, daß die Gewerkschaftskommission sich zu einem Institute emporgearbeitet hat, das für Berlin zu einer Notwendigkeit geworden ist und überall auch segensreich wirkt. Gerade im verflochtenen Halbjahr, in dem die Wogen der Gewerkschaftsbewegung so sehr hoch schlugen, die nur eine Mithilfe in der Gründerzeit der siebziger Jahre haben, hat die Kommission sich als das Rückgrat gezeigt, an welchem alle Kämpfenden einen mehr oder weniger festen Halt fanden. Und konnten auch die vielen Ansprüche, die gestellt wurden, bei Weitem nicht befriedigt werden, so wurden doch größtentheils immer Mittel und Wege gefunden, wie zu helfen war. Nicht weniger als 57 Gewerbe hatten im Halbjahr Lohnkämpfe mit dem Kapital zu bestehen. Einige davon waren allerdings geringfügiger Natur und wurden bald erledigt, andere dagegen mit äußerster Anstrengung und Erbitterung geführt, z. B. bei den Gutmachern, Klavierarbeitern und Sattlern. Am meisten wurde die Bewegung von den Bauarbeitern ausgenutzt, sämtliche Branchen derselben, wie Maurer, Zimmerer, Maier, Reger etc. bemühten die gute Geschäftskonjunktur, um eine zeitgemäße Verbesserung ihrer Lage durchzusetzen, hauptsächlich nur den Neuanfänger zu erreichen, sowie eine Erhöhung des Lohnes auf 55 J die Stunde. Da die Arbeiter der Gewerbe-Ausstellung keinen Ausschub bildeten und auch sonst das Baugewerbe florirte, so erhielten die Arbeiter trotz vielem Sträuben der Herren Unternehmer doch bald ihre Forderungen bewilligt. Bei den Tischlern verhielt es sich ähnlich, auch hier blühte das Geschäft, und da die Arbeiter nicht einsehen konnten, warum die Unternehmer nur allein den Profit haben sollten und sie nur allein die Arbeit und Plage, so wurde beschlossen, die Arbeitszeit auf 52 Stunden die Woche zu beschränken, außerdem Lohnerhöhung. Mehr 10 000 Personen traten in den Streik, derselbe dauerte bei der musterhaften Organisation nur 3 Wochen und endete mit dem Siege der Arbeiter. Der Streik kostete über 24 000 M. Ebenfalls 24 000 M wurde von Seiten der Gewerkschaftskommission den so taylor kampfenden Arbeiter Delegierten überwiesen, die in Folge von Aufrufen durch die Kommission eingenommen wurden. Die gewaltigen Dimensionen nahm jedoch die Bewegung der Konfessionsindustrie an, in welcher am 10. Februar ein Generalstreik ausbrach. Stellen wohl kommt es vor, daß eine Menschenklasse so tief in ihren Verhältnissen herabgedrückt wird, wie die Arbeiter und besonders die Arbeiterinnen in diesem Gewerbe. Die Göttinger des Unternehmers thums, hier besonders jüdischen Aberglaubens, jagte erschreckend die Arbeitskraft der bedauernswürdigen Menschen aus, die durch keinen Zusammenhalt der Massen geschützt, der Spielball der Ausbeuter wurden. Alle wohlthätigen Menschen sollten das Unrecht, das hier verübt wurde, rasch helfen nach besten Kräften. Die Gewerkschaftskommission nahm sich besonders ihrer Bedenken an und brachte wieder die Summe von 70 000 M. auf, allerdings für eine so große Bewegung lauter nicht genügend. Auch auf hiesigen Streik wurde hierzu beigetragen, so von der evangelischen

Frauengruppe 5480 M usw. Leider sind die hierzu gebrachten Opfer größtenteils vergebens gewesen, da das Unternehmertum die geringen Verbesserungen bald wieder abgewälzt, das auf dem Gewerbergerichte gegebene Ehrenwort keineswegs hielt und die Massen der geschaffenen Organisation nicht treu blieben. — Die Bewegung der übrigen Gewerkschaften können wie folgt bezehnet werden: 27 gut, 16 theilweise gut, 10 sind zu Ungunsten der Gewerkschaften verlaufen, die übrigen sind zur Zeit noch nicht erledigt. Im Ganzen wurde von der Kommission eine Einnahme und Ausgabe von 127 393,89 M nachgewiesen. — Der Bericht gibt ferner die Theilnahme an der Maifeier bekannt. Während im Jahre 1894 sich an den Vorknappungsversammlungen der Gewerkschaften 12 000 Personen beteiligten, stieg die Zahl 1895 auf 19 500 und in diesem Jahre auf 32 411 Teilnehmer. Rechnet man die damals Streikenden auch noch ab, so bleiben immer noch 27 000 übrig. Gewiß ein erfreuliches Zeichen der Aufklärung und Opferwilligkeit. — Im Weiteren wird auf die diesjährigen Gewerbergerichtswahlen hingewiesen. Die Kommission hat zu diesem Zweck 45 000 Antragsformulare ausgegeben und 350 000 Flugblätter verbreitet, worin auf die Bedeutung der Wahlen für die Arbeiter hingewiesen wird. Leider haben sich trotzdem nur 20 453 Arbeiter und 7150 Arbeitgeber eintragen lassen. — Die Einrichtung des Gewerkschaftsbureaus als Auskunfts-Bureau zu betrachten wurde von 2372 Personen benutzt, darunter von Arbeitgebern in 111 Fällen, ein Beweis, wie notwendig dieses Institut bereits ist und welche Zukunft seiner noch harret. Unerklärlich ist es deshalb, wie von Seiten einiger Genossen in Versammlungen die Theilnahme an der Kommission bekämpft werden kann, besser wäre es, man förderte dieselbe. — Ferner wurde die Kommission noch durch das Verhalten der Direktionen der Privatpost, sowie der Paketfahrtgesellschaft in die Lage gebracht, den Boykott über beide Gesellschaften zu verhängen. Die Behandlung und Entlohnung der Angestellten war derart traurig — und bei der Paketfahrtgesellschaft noch dazu bei Verteilung von 25 Proz. Dividende — daß endlich ein Denksatz gegeben werden mußte.

Litterarisches.

Die soeben ausgegebene Nummer 264 des **Wahren Jakob** enthält außer dem farbigen Hauptblatt zwei Text- und eine Kunstbeilage (Der Zug der Groberer). Aus dem Inhalt der Textbeilagen heben wir hervor: „Die Geschichte des Sedantages, ein fünfundsanzigjähriger Rückblick.“ — „Der Internationale Kongreß zu London.“ Mit vielen Illustrationen. Der **Wahre Jakob** ist bei allen Kolporteurs & Nummer 10 J zu haben.

Von der „**Neuen Zeit**“ (Stuttgart, J. H. W. Dick Verlag) ist soeben das 48. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Georg Herwegh. — Die revolutionären Studien in Frankreich während der Restauration und der Juli-Monarchie. Von L. Héritier. — Die Dynamit-Arbeiter. — Zur Geschichte der Sozialdemokratie. Von Otto Lang. — Die Entwicklung der Latifundien in Argentinien. Von G. Abé-Kellmann. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Die Zahl der italienischen Auswanderer. Wetterleuchten. — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Lehman. (Fortsetzung.)

In der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Dönhofsstraße 2, ist soeben erschienen: Verhandlungen und Beschlüsse des internationalen sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses zu London vom 27. Juli bis 1. August 1896. Preis 20 J. Porto 3 J. Der Londoner Kongreß hat an Theilnehmerzahl wie Bedeutung die früheren internationalen Kongresse übertraffen. Die Berichte der Gegner, durch lägerische Berichte diese Bedeutung zu verkleinern, sind der beste Beweis dafür. Die Debatten und Beschlüsse über die Agrarfrage, die politische Aktion der Arbeiterklasse, über gewerkschaftliche Organisation und Thätigkeit, über Stellung zur Kriegsstage etc. sind für die Arbeiterklasse von solcher Bedeutung, daß die weitestgehende Verbreitung dieser Schrift aus agitatorischen Gründen nur empfohlen werden kann.

Briefkasten.

H. Braunschweig. Ein Inserat lag dem Briefe vom 30. August nicht bei.
Bödingen. Ausstellungen kann nur der Herrand vollziehen und publizieren.

Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

Altona. Montag, 7. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Meyer, Hospitalstr. 1.

Berlin. Bezirksversammlungen. **Wedding und Oranienburger Vorstadt:** Dienstag, 8. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23. Vortrag des Genossen Th. Glade über: Ringe, Trübs und Startelle. — **Westen und Schöneberg:** Sonnabend, 5. September, Abends halb 9 Uhr, bei Obst, Grunewaldstr. 110. Vortrag des Gen. H. Fahn über: Arbeiterkassenfrage. — **Rixdorf:** Dienstag, 8. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in den „Victoria-Sälen“, Hermannstr. 50. Unerklärliche Agitation. — In allen Versammlungen „Diskussion und Verbandsangelegenheiten“.

Crimmitschau. Sonntag, 6. Septbr., Ausflug nach der Forellenuhle. Sammeln halb 1 Uhr in Richter's Restaurant, „Post“. — Nächsten Sonnabend Zehlendorf. Die Restanten werden nochmals ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Dresden-Neustadt und Umgegend. Sonntag, 13. Sept., großes Sommerfest mit verschiedenen Belustigungen für Jung und Alt in Schäfer's Gasthof zu Pieschen. Die ausgegebenen Karten berechtigen zum freien Eintritt in den Saal. Beginn Nachmittags 3 Uhr.

Düsseldorf. Samstag, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Herrn Schwarz. Vortrag über das Unfallgesetz und seine Handhabung.

Flensburg. Sonnabend, 12. Septbr., Mitgliederversammlung im Gasthaus „Hobeln“. Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Kollege Stödel.

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 5. Septbr., Mitglieder-Versammlung. Geschäftliches. Die Quartals-Vorschläge.

Freiburg i. B. Samstag, 5. Septbr., Abds. halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung in der Restauration Schwank. Vortrag des Kollegen Groß über: Christliche Arbeitervereine und die moderne Arbeiterbewegung. — Die mit ihren Beiträgen rückständigen Kollegen werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. — Sämtliche entliehenen Bücher sind dem Bibliothekar vorzulegen.

Furtwangen. Samstag, 12. Septbr., kombinierte Mitgliederversammlung des Metall-, Holz- und Schnitzler-Verbands im „Höfle“.

Gr. Ottersleben. Sonntag, 13. Sept., Nachm. halb 4 Uhr, im Hamel'schen Lokal, Mitgliederversammlung.

Gröningen. Donnerstag, 10. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Kollegen Kalbach im „Döfje“. — Das Versammlungslokal nebst Herberge befindet sich nun in genannter Wirtshaus. — Alle 14 Tage Mitglieder-Versammlung.

Guben. Die Versammlungen sowie der Verkehr finden nicht mehr bei Engelmann, Markt 13, sondern im „Volksgarten“ statt. Jeden 2. und letzten Sonnabend Versammlung. — Die Zeitung ist von jetzt ab beim Kollegen Arthur Pehhold, Krossenmanner 35, abzuholen.

Hamburg. (Sektion der Verarbeiteten.) Montag, 14. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung bei Lütke, Valentinstraße 41. — Die Adresse des Bibliothekars Herrmann ist: 1. Marienstr. 811.

Hannover. (Sektion der Klempner.) Montag, 7. Sept., Mitgliederversammlung im „Ballhof“.

Hannover. (Sektion der Schmiede.) Dienstag, 8. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Grending, Laagestr.

Hannau. Sonnabend, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Blauen Hirsch“. — Die Restanten werden ersucht, ihre Beiträge zu bezahlen.

Karlruhe. (Allg.) Samstag, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Kalbach, Kaiserstr. 13, Mitglieder-Versammlung.

Ker. Sonntag, 13. Sept., Stiftungsfest im „Deutschen Kaiser“. Alle Einzelmitglieder aus Ostpreußen und den umliegenden Pommern werden freundlich eingeladen.

Königsberg. Samstag, 5. Septbr., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Markt. Besprechung beim Metallarbeiter-Krankenkasse. — Die Restanten werden an ihre Verpflichtungen erinnert.

Münster. (Sekt. d. Reizungs-Jub.) Montag, 14. Sept., Mitgliederversammlung. — Adresse des Bevollmächtigten: Th. Höger, Kalkgrabenstraße 171.

Pforzheim. Samstag, 5. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „gold. Löwe“. Wahl eines Revisors (Schriftführer). Stellungnahme zum letzten

Beschluß des Gewerkschaftskartells. — Die rückständigen Mitglieder werden auf § 3 Abs. 6a aufmerksam gemacht.

Reimscheid. Samstag, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Schneppenbach. Wie stellt sich die Verwaltungsstelle zu den Beschlüssen des Gewerkschaftskartells? — Unsere Versammlungen finden regelmäßig jeden ersten und dritten Samstag im Monat statt.

Schwerin. Sonnabend, 12. Septemb., Versammlung. Vortrag. — Adresse des Bevollmächtigten: Ernst Winkler, Klempner, Apothekerstr. 28, II; des Kassiers W. Schulze, Klempner, Lehmlstr. 6, II.

Speyer. Samstag, 5. Sept., Abends 8 Uhr, im „römischen Kaiser“, Mitglieder-Versammlung. — Wir ersuchen die Mitglieder, in dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.

Stuttgart. (Allg.) Samstag, 5. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hirsch“, Saal II. Streik der Buchbinder und Hilfsarbeiter. Wahl von 5 Delegierten zur Landeskonferenz. Gewerkschaftsbericht.

Stuttgart. (Sektion der Siebmacher.) Samstag, 5. Septbr., Versammlung im Lokal. Wahl eines Delegierten zur Konferenz der Metallarbeiter Württembergs.

Telbert. An Stelle des Kollegen Joh. Franzmann hat der Kollege Wilh. Knauer den Posten des Vertrauensmannes übernommen. Zahlung der Beiträge Sonnabends von 8-11 Uhr Abends. — Adresse: W. Knauer, Schlosser, Telbert, Werdenerstr. 40.

Tillingen. Sonntag, 6. Sept., Vorm. halb 10 Uhr, Mitgliederversammlung in der Bierbrauerei Ott.

Witten. Nächste Mitgliederversammlung bestimmt Sonntag, 6. Sept., Vorm. 9 Uhr, bei Weisenfeld.

Zittau. Sonnabend, 5. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in Hermann's Restaurant, Aug. Dübnerstr., Zehlendorf. Wegen Besprechung des Antrages Rymetsch ist zahlreiches Erscheinen, namentlich sämtlicher Schleifer, nöthig.

Öffentl. Versammlungen.

Angsburg. Samstag, 5. Sept., Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiterversammlung im „Klaueu Bod“. Vortrag über den Werth eines Gewerkschaftskartells. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell.

Dresden-Neustadt und Umgegend. Sonnabend, 12. September, Abends 8 Uhr, im Gasthof zu Pieschen, öffentliche Versammlung. Die Mißstände in den Werkstätten. Statistische Erhebungen.

Frankfurt a. M. Sonntag, 6. Sept., Vorm. 10 Uhr, im „grünen Wald“, Altersheiligenstr. 26b im Hof, öffentliche Versammlung der Spengler und Installateure von Frankfurt a. M. und Umgegend. Vortrag über die neuesten Berichte der preussischen Fabrikinspektoren und ihre Mittheilungen aus der Metallarbeiterbranche und dem Baugewerbe. Referent: Genosse Dr. M. Duard. Bericht der Kommission über die statistischen Erhebungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Wahl eines Delegierten zur Arbeiterbeschwerdebekommmission.

Schwab. Emüd. Samstag, 5. Sept., Abds. 8 Uhr, im „Rathen Ohjen“, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Referent: A. Schilde.

Anzeigen.

Dem Maschinenkloster Herrn Müller, geb. am 1. August 1873 zu Sonneberg, ist das Mitgliedsbuch Nr. 19 902 von einem Kollegen gestohlen worden. Das Buch ist an J. Imhoff, Köln, Perlengaben 36, zu senden. W. Frakes, Auszahler.

Wir ersuchen den Schlosser Schäffer, Haupt-Nr. 113 670, um Mittheilung seines Aufenthalts.

Ortsverwaltung Bonn. Die Ortsverwaltungen werden höflichst ersucht, den Aufenthalt des Klempners Max Hofmann, Sach Nr. 56 142, sofort nach hier anzugeben.

Ortsverwaltung Berlin. Wir ersuchen die Kollegen um Mittheilung der Adresse des Spenglers Johannes Schwarzl, geb. am 31. August 1874 zu Dresden-Neustadt, S. Nr. 96 055, welcher von hier abreist, ohne das aus unserer Bibliothek entlehene Buch „Weltanschauung und Weltuntergang“ abzuliefern.

Sekt. der Spengler u. Installateure, Frankfurt a. M. Otto Schweigguth, Beholm, Nr. Foderkammerstr. 52 IV.

Eine gutgehende Feilenhauerei preiswürdig zu verkaufen. Offerte unter J. S. 10 an die Exped. d. Bl.

Der Former August Weisz aus Pöchlitz i. S., wird ersucht, seine Adresse an F. Menzel, Schlosser in Bretten (Baden), Friedrichstraße, gelangen zu lassen. Kollegen werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen.

Unterzeichneter Vorstand warnt sämtliche Arbeiter vor Ernst Glöckner, zuletzt Mitglied der gefertigten Ortsgruppe, da sich derselbe große Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ und nach Verklagung sich nach Dresden begeben hat. Trotz wiederholter Aufforderung weigert sich Glöckner seiner Pflicht nachzukommen.

Der Vorstand der Ortsgruppe IV des Vereines der Metallarbeiter Niederösterreichs.

Der Eisenbrecher Hermann Ludwig Karan aus Reichenbach, W. Nr. 113 928, wird ersucht, seine Adresse sofort an seine Mutter gelangen zu lassen.

H. Wollenberg, Leipzig. Gesucht sogleich ein selbstständiger Feilenhauer, der auch Schleifsteinen hauen kann.

H. Gese, Bavern, Station Holzminde. Feilenhauer für Mittelforten in B und 1/2 S bei hohem Akkordlohn und dauernder Arbeit gesucht.

Th. Wildschütz, Feilenfabrik, Düsseldorf, Herderstr. 11. Eine Feilenhauerei, 17 Jahre in Betrieb, billig zu verkaufen.

Walther, Feilenh., Dresden-Vieschen. Gelbgießer, welche an der Drehbank und am Schraubstock arbeiten können, finden dauernde Arbeit in der Metallgießerei und Armaturfabrik A. Walling, Rostock i. M.

Empfehle mich den Kollegen im Anfertigen von hochfeinem Formerwerkzeug. Porzellanische Pinzel jederzeit auf Lager. Bestellungen über 5 M franko.

Fritz Schwanberger, Halle a. S., Al. Ulrichstr. 36. Soeben erschien in zweiter verbesserter Auflage: **Zust, Th.** Das Wissenswerthe aus dem Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung. Preis 20 J. Für jeden Arbeiter unentbehrlich.

Ferner erschien: **Fiebknecht:** Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen. Vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage. Preis 20 J. Wiederverkäufer erhalten auf beide Broschüren hohen Rabatt.

Albin Tauger, Volksbuchhandlung, Chemnitz. **Slonke's Städtebuch** für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit farbiger Eisenbahn- u. Wegkarte von Deutschland u. angrenz. Ländern. 356 Seiten Text in Leinen geb. Preis M. 1,60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen od. gegen Einsendung von M. 1,80 auch in Briefmarken.

G. Slonke's Verlag, Bielefeld. Durch Unterzeichneten zu beziehen: **Gewinderrechnbücher** mit 40 Abbildungen und 36 Tabellen, Preis à M. 1,35; **Gewindelehren** à 70 J. **Gewindezaster** à 80 J. **Rundzaster** à 65 J bis M. 2,50, **Lochzaster** à 65 J bis M. 2, **Schieblehren** à M. 3,50-11. Außer Vorstehendem liefere ich sämtliche Maßwerkzeuge und fachtechnische Schriften. Prospekte stehen zu Diensten. Zahireiche Anerkennungen. Gleichzeitig werden Bestellungen von Vereinen, Bureaus und Privaten auf alle Arten **Heuschuhstempel** übernommen. Anfragen müssen mit einer Briefmarke einlegend zur Beantwortung versehen sein. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Aug. Foh, Siebchenstein a. d. Saale, Schelfweg 3. **Fachschriften für Metallarbeiter.** Franko-Zufendung bei Einzahlung des Betrages. Bitte Katalog zu verlangen.

Joh. Sassenbach, Bücher-Verhandt und Verlag, Berlin 4. **Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter** Mit 1 Güterbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. M. 1,50. Ca. 2000 Fäherreisen u. Fingerführer zur Berechnung des Reisegeldes bei den Centralbahnen: Brauer, Forner, Fabrikarb., Holzarb., (Sech.) Metallarb., Tabakarb., Bergarbeiter, Reichs-Tournebuch f. Radfahrer. Jährl. auch geg. Briefm., b. J. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Kolp.